

Daß unsere Regierung und Regierungs-
partien sich jetzt die Förderung des Volks-
erregens als ihre wichtigste Aufgabe
Bewerbung um überaus hohe direkte po-
litische Gewaltanwendung energig und bind-
end angeschlossen werden muß, ist öffentlich
übersehbar. Aber damit ist noch keines-
wegs das Erreichen der Ziele der Um-
gestaltung von direkter politischer Gewalt
nicht ausgeschlossen, daß die Militärs sich
ander Zwangsmaßnahmen Finanz- und wirt-
schaftspolitischer Art vorbehalten, wie beispiels-
weise eine Veränderung der Vermögens be-
ziehungen oder direkten und indirekten Steuern,
eine Inflationnahme des deutschen Privat-
eigentums im Auslande oder ähnliches.
Gemeinlich aber ist es eine mit der wahren
deutschen Meinung getrennt, Zwangsmaßnahmen
dieser Art nicht anerkennen zu wollen,
und natürlich noch viel weniger damit, daß
man die Gelehrten solcher Zwangsmaßnahmen
auch einfach mit einem Wohlwollen als nicht
verantwortlich überläßt. Diese Gelehrten sind es,
das ist einfach nicht zu leugnen. Man kann
von den Militärs vernünftigerweise gar nicht
erwarten, daß sie auf jede Zwangsmaßnahme
verzichten können.

**Was Amerika in dem deutsch-amerikanischen
Reparationsabkommen** trotzdem dieser
Verzicht ausgesprochen hat, so ist das ganz et-
was anderes. Denn Amerika hat nur ganz
geringfügige Reparationsansprüche an uns und
kann außerdem durch die Hilfe der Mit-
gliedstaaten in derartiger Finanzabhängigkeit
nicht, daß eine deutsche Regierung, ihm unter
Reparationsansprüchen zu bezahlen, für unsere
Recht und unsere Wirtschaft Folgen haben
würde, die auf einen Teil der Reparations-
beiträge der den Amerikanern geforderten Re-
parationsbeiträge in gar keinem Verhältnis
stehen würden. Dies alles gilt aber nur Amerika
und nicht den anderen Gläubigern gegen-
über.

Daher bleibt angeht die jetzt auch ganz
klar ausgesprochenen Sanktionsansprüche der
Alliierten für die deutsche Außenpolitik keine
andere Möglichkeit, als die folgende:
**Ohne ohne Rücksicht auf das, was in
Paris und London beschlossen wurde, die
von deutscher Seite angefragt worden ist, noch
einmal ganz genau und mit größter Ge-
heimhaltung und Vorsicht zu prüfen, welche
Sommer, Deutschland wieder und endlich zu
einem Innlande ist.**
Als Maßstab für die deutsche Zahlungs-
fähigkeit ist einseitig alle für die volle Dauer
der Verpflichtung, also für 50 Jahre, mit
Sicherheit zu erwartenden deutschen Einnah-
men und andererseits alle mit Sicherheit zu
erwartenden Ausgaben zu ermitteln, unbedingt
notwendigen Ausgaben zu nehmen.
Nur das, was sich bei dieser Berechnung
als sicher an erwartender Überschuss ergibt,
darf den Militärs als deutsche Reparations-
leistung angeboten werden.
Selbstverständlich werden die Militärs mit
diesem Vorschlag einverstanden sein, genau
so wie deutsche Kreise, insbesondere unter
marxistisch gefärbten Bevölkerungsteile mit
den Opfern nicht einverstanden sein werden,
die für unser ganzes Volk auch mit einer
solchen, weit hinter den deutschen zurück-
bleibenden Regelung verbunden sind, jedoch aus
eigenen deutschen Willen statt wie bisher aus
Auslandsansichten erfüllt werden muß. Aber
es ist unbedingt notwendig, den Militärs
viele Klagen zu machen, die sich auf die
Gefahr, daß sie jetzt einen starken Druck auf uns
ausüben versuchen, um eine Erhöhung dieses
wirklich realen deutschen Angebots herbeizufüh-
ren. Das ist immer noch unvermeidlich
wichtig, als daß es sich bei den Reparations-
angelegenheiten einbringen, wie die von Paris
und London, von denen wir alle wissen, daß wir
es nicht erfüllen können, und daß wir dann den
gegenüber zu unzureichenden durch diese
gegründeten und von allen Seiten anerkannten
Zwangsmaßnahmen der Militärs
ausgesetzt sind.
Unsere Regierung und Regierungspartien
sollen jetzt vor der Wahl, einwider das zu tun,
was die nationale Opposition seit den Pariser

Verhandlungen immer wieder gefordert hat:
neue Reparationsverhandlungen auf möglich-
ster und möglichst günstiger Grundlage her-
zuführen, oder aber die bittere Wahrheit und
die mit Bestimmtheit zu erwartenden Zwangs-
maßnahmen der Alliierten dem Volke weiter
zu veranschaulichen oder richtiger, noch
ausdrücklicher und dann unabweisbar und

nötigen Berlin der deutschen Souveränität
über unseren Staat und über unser Volk
einzubringen und über unser Volk
einzubringen zu lassen.
Wir sollten meinen, daß keine Regierung
und keine Partei und kein einzelner Deutscher
bei solcher Wahlgewaltigkeit anders als für das
erzürte sich entscheiden könnte.
Dr. H. Elze.

Kriegsopferrenten und Arbeitslosenversicherung.

Die Durchführung der Bestimmungen über
die Anrechnungsfreiheit der Kriegsopferrenten
bei der Arbeitslosenversicherung, die in
einer Bekanntmachung in den Kreisen der Reichs-
beschäftigten und Kriegsernterinnen gefordert
wurde. Aus diesem Grunde hat der Reichsverband
Deutscher Kriegsbeschäftigter und Kriegser-
nterinnen in einer eingehend begründeten
Eingabe das Reichsarbeitsministerium um
Änderung der streitigen Fragen erlucht und hier-
auf folgende Entscheidung erhalten:

Nach Paragraph 112a Abs. 2 Nr. 1 des Ge-
setzes über Arbeitsvermittlung und Arbeits-
losenversicherung in der Fassung vom 12. Ok-
tober 1929 (Reichsgesetzbl. I S. 162) sind von
den in Paragraphen 112a Abs. 1 Nr. 2 genannt-
ten Renten diejenigen von der Anrechnung auf
die Arbeitslosenversicherung ausgenommen,
die auf einer Kriegsbeschäftigungsbeschädigung
beruhen. Wie der Begründung in dem Entwurf der Re-
gierung vom 12. Oktober 1929 (Reichsdrucksache
Nr. 1811) zu entnehmen ist (S. 19), hielt die
Reichsregierung diese Ausnahmevorschrift für
geboten angeht die besonderen Ver-
pflichtungen, die den Kriegsopfern gegenüber
bestehen. Der Reichstag hat die fragliche Ver-
sicherung auf dem Entwurf unverändert in das
Gesetz übernommen.

Damit hat er m. G. hinreichend deutlich zum
Ausdruck gebracht, daß er, ebenso wie die Re-
gierung bei dem Rentenurteil des Paragra-
phen 112a Abs. 2 Nr. 1 keinen Unterschied
zwischen den Beschäftigtenrenten und den
Arbeitslosenrenten gemacht wissen wollte.
Dies drückt der Wortlaut der genannten Ge-
setzesbestimmung auch deutlich aus; bei den
rentenberechtigten Kriegsernterinnen ist die
Kriegsbeschäftigungsbeschädigung, die den Grund
der Anrechnungsfreiheit bildet, der durch den
Krieg verursachte Tod des Ernterers.

Es kann daher m. G. keinem Zweifel unter-
liegen, daß unter „Renten“, die auf einer
Kriegsbeschäftigungsbeschädigung beruhen,
die Renten der Kriegsernterinnen mit zu ver-
stehen sind.
Von der Anrechnung auf die Arbeitslosen-
versicherung sind weiter zuzugewinnen nach
dem Reichsversicherungsgebot ausgenommen
(Paragraph 112a Abs. 2 Nr. 2 des Gesetzes).
Diese Vorschrift wird nicht etwa durch Nr. 4
Z. 2 a. a. D. aufgehoben. In der Praxis
sind fast immer die Zulagen nur neben
Rente nach dem Reichsversicherungsgebot ge-
mäßigt. Erhält ein solcher Rentempfänger
Anspruch auf Arbeitslosenversicherung, so
bleibt die Zulage unberührt, als wenn sie
anrechnungsfrei, gleichwohl wie hoch sie ist.
Fraglich kann nur sein, was von der an-

deren Rente anrechnungsfrei ist. Für diese
Frage ist — soweit es sich nicht um Renten
handelt, die auf einer Kriegsbeschäftigungs-
beschädigung (s. Nr. 3 der Durchführungsbestimmun-
gen vom 31. Oktober 1929, Reichsgesetzbl. S. 67)
beruhen — die Höhe der Zulage vor dem 1. Janu-
ar 1929 maßgebend. Die Zulage beträgt weniger
als 30 RM, im Monat 10 kommt er an 30 RM.
folgende Betrag der anderen Rente aus; d. h.
in Höhe dieses Unterliegendbetrages ist
auch die andere Rente anrechnungsfrei. Ver-
trägt dagegen die Zulage 30 RM, oder
mehr, so ist die andere Rente voll auf die
Unterliegend anzurechnen. (Rr IV 1216/29.)
Der vorstehende Bescheid ergeht nur
bezüglich einer Entscheidung im Spruchver-
fahren der Arbeitslosenversicherung.

Die Polen haben einen neuen Schlag gegen
den Deutschtum unternommen. Sämtliche
deutsche Wähler für die bevorstehenden Kreis-
tagswahlen in Posen sind für unzulässig er-
klärt worden, weil die Vorlist der Gewerks-
chaften nicht erfüllt ist, daß die Kandidaten die Kennt-
nis der polnischen Sprache nachgewiesen haben.
Die deutschen Organisationen in Posen haben
nimmere ihre Mitglieder aufgefordert, sich der
Stimme zu enthalten.

Die polnischen Kreisparlamenten in Pome-
ren brachten den Polen 307 Sitze, den Deut-
schen nur 38 Sitze. Ein schlimmes Zeichen da-
für, daß den Polen die Endentscheidung dieser
Gebiete schon nahezu vollständig gelungen ist.

Die Preußenwahlen gültig?

Das Wahlfürsorgeamt gegen den Staats-
gerichtshof.
Das Wahlfürsorgeamt beim Preussischen
Landtag beschloß sich am Mittwoch mit den
Wahlen im ehemaligen Freistaat Westpreu-
ßen und mit der Frage der Gültigkeitserklärung
der preussischen Landtagswahlen vom Mai 1928.
Den Ausschussleiter der Verhandlungen bilde-
te am Mittwoch die Frage der Vertiefung der
Beschwerden.

Im Anschluß an eine Entscheidung des
Staatsgerichtshofes im Falle Westpreußen
waren bekanntlich Zweifel entstanden, ob die
in Preußen gefällte Art der Vertiefung der
Wahlen mit der Verfassung vereinbar ist. In
Konsequenz der Entscheidung des Staats-
gerichtshofes wurden 17 weitere Abgeordnete
der Splitterparteien in den Preussischen Land-
tag eintraten. Nach längerer Verhandlung
verurteilte das Wahlfürsorgeamt folgenden
Urteil:

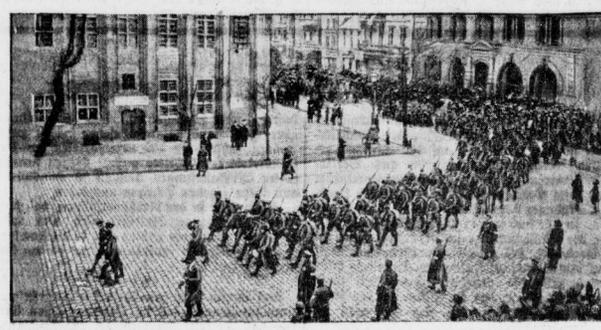
Die am 20. Juni 1929 im ehemaligen Frei-
staat Westpreußen vorgenommenen Wahlen zum
Preussischen Landtag sind gültig. Die am
20. Mai 1928 auf die Landesparlamentarische
erklärten Wahlen zum Preussischen Landtag
und die auf sie erfolgte Aufteilung von Abge-
ordneten sind gültig.

Aus der mündlichen Urteilsbegründung er-
gab sich, daß sich das Wahlfürsorgeamt in
der Frage, ob die Stimmenverrechnungsart
einer Verfassungsbildungsmethode, der
Entscheidung des Staatsgerichtshofes nicht an-
geschlossen hat. Es hat somit das Vorliegen
einer materiellen Verfassungswidrigkeit nicht
anerkannt können.

Am übrigen wurde darauf hingewiesen, daß
eine etwa anzunehmende Verfassungswidrigkeit
auf dem gesetzlich vorgezeichneten Wege der
Verfassungsänderung der Mehrheit, mit der das
Landesparlament angenommen worden sei,
erledigt sei.

Die endgültige Entscheidung wird der
Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich in
einigen Tagen fällen.

10 Jahre zerstückeltes Westpreußen.



Am 10. Januar 1929 wurde das Urteil über
das Schicksal der Provinz Westpreußen rechts-
kräftig. Nach dem Berliner Vertrag wurde
die Provinz in vier Stücke zerstückelt; etwa drei-
viertel ihres Gebietes fiel an Polen und
Danzig. Das übrige Ergebnis der Volks-
abstimmung in den Kreisen Marienburg,
Schnaig, Marienwerder und Posenberg ver-
änderte weitere Gebietsverteilung.
Diese vier östlich der Weichsel und der Nogat
gelegenen Kreise wurden als Regierungsbezirk
Westpreußen neuorganisiert als die Provinz
Danzig eingegliedert. Was dann noch zu
den Provinz übrig blieb, wurde der neu-

gegliederten Grenzmark Posen-Westpreußen zu-
geteilt.
Als Westpreußen 1772 durch Preußen von
den Polen übernommen wurde, lag es einer
Wüste. Bald jedoch nahm es einen ungeheuren
wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung.
Nunmehr ist durch die Zerstückelung der Pro-
vinz die Wirtschaft völlig lahmgelegt und wie
es um den kulturellen Stand des an Polen ge-
fallenen Westpreußen bestellt ist, lehr es We-
schsel, der das Land kaum wieder erkennen läßt.
Unterhalb liegt den Einwohnern der pol-
nischen Truppen in Thorn am 18. Januar 1929.

Die Krise des Berliner Staatstheaters.

Das Schicksal des Berliner Staatstheaters
bedeutet mehr als das Schicksal irgend einer
anderen Bühne im Reich oder in der Reichs-
hauptstadt, weil das Berliner Staatstheater ein
Repräsentationsstück für das deutsche Theater-
leben sein sollte. Mehr zu sagen ist leider
nicht angebracht; denn trotz aller Bemühungen
der am deutschen Theater und am deutschen
Kunstleben interessierten Kreise ist es nicht ge-
lungen, dem Berliner Staatstheater eine solche
Stellung zu verschaffen wie ihm zukommt.
Seit Jahren ist es eine latente Fieber-
krankheit, die mehrmals zum Ausbruch zu-
kommen drohte, die aber im letzten Anstöße
immer wieder beiläufig wurde. Im Herbst des
Jahres 1919 ist Leopold Jehner zum Inten-
danten des Berliner Staatstheaters berufen
worden. Ein großer Aufschwung ihm dank seiner
Vorkenntnisse in Kunst und Verwaltung zu-
wuchs. Man erwartete von ihm die Belebung
eines Intimitäts, das im Theaterleben der
Reichshauptstadt bis dahin gar keine Rolle ge-
spielt hatte. Man hoffte, er werde mit seinen
bestimmten Bestrebungen auch die
deutschen Bühnen wieder zum Aufleben ver-
helfen. Tatsächlich geschah das Wunder: Durch
ausgeschiedene Aufführungen von Stücken wie
„Alfons III.“, „Die Fledermaus“, „Don Carlos“,
„Mephisto“, „Marionetten“, „Die Fledermaus“,
„Berlin“, „Die Fledermaus“, „Die Fledermaus“
Berlin zu erobern. Möglichst sprach man vom
Staatstheater. Er spielte im Theaterleben der
Reichshauptstadt, ja in noch mehr im Theaterleben
Deutschlands eine bedeutende Rolle. Nicht
ist die Fieberkrankheit erloschen. Aber es
war eine Verformung, man hat die Bedeutung
dieses Mannes allein nach einem solchen
Reinheitsmaß beurteilen wollte. Jehner war
ein Regisseur von ganz anderem Format. Früher
war er wie im Staatstheater.
Um so unverständlich war das rasche Nach-
lassen des Jehnerischen Intimitäts. Man
kann nur dann die Entscheidung, die der Inten-

dant selbst und mit ihm das von ihm geleitete
Staatstheater genommen hat, verstehen, wenn
man die Situation, in der er sich befand, be-
trachtet, wenn man die Verhältnisse am
Staatstheater kennt, wenn man die in die
wichtigsten Kreise der Entscheidung
mitgelesen wird, welche Rücksichten genom-
men werden sollen und welche unkontrollier-
baren Einflüsse für die Annahme von Stücken,
für deren Aufführung und Regieauführung,
für die Besetzung von Rollen und für die Um-
gestaltung anschlüssig waren. Der Inten-
dant Leopold Jehner hat sich durchsetzen ver-
mocht. — Prof. Leopold Jehner, der Staats-
theater, ist nach gerühmt worden. Vergebens
ermartete man auf die Unterstützung von den
jungen deutschen Schriftstimmern, ja noch mehr.
Schon in der letzten Saison kamen nicht einmal
Aufführungen von beachtlichen Autoren heraus.
Vor einem halben Jahr vor der Vertreibung
Jehners waren fünfzig Briefe bekommen,
damals entbrannte der Kampf um ihn. Er hat
diese politische Gegner gehabt. Seine politischen
Freunde haben sich gezwungen — obwohl sie
von seiner künstlerischen Reife und von seiner
Bedeutung für die Kunst waren — aus Freiheits-
gründen für ihn einzutreten.

Man schenkte schließlich Jehners Erklärung-
en über die weitere Fortführung des Staats-
theaters noch einmal Vertrauen. Man hoffte,
er werde aus den Fehlern der früheren Zeit
gelemt haben. Doch dann hatte Prof. Jehner
seinen neuen fünfjährigen Vertrag bekommen,
also alles genau so weiter wie vorher. Es soll
nicht die Behauptung aufgestellt werden, daß
ein böswilliges Verhalten des Intendanten
vorgelegen hat. Aber er konnte einfach nicht
mehr weiter. Sein künstlerisches Schaffen hat
nicht, wie man ursprünglich immer noch an-
zunehmen geneigt war, einen toten Punkt er-
reicht. Prof. Jehner ist einfach fertig. Der Zu-
sammenbruch kam sehr schnell. Die erste Be-
weismittel nach langen Jahren war eine un-
mittelbare Aufführung von der einst um ihn
herausgebrachten Intimität des „Don Carlos“.
Zum Standaß kam es, als die Premiere

„Harte Bandagen“ herauskam, ein Theater-
erfolg, wie er auf einer angesehenen Bühne
Berlins fast langem nicht mehr eingetreten ist.
Jetzt wagte niemand mehr für Jehner einzut-
reten. Er ließ sich nicht einbringen, daß es
in der Welt wie bisher nicht mehr weitergeht.
Es erfolgte eine vollständige Umorganisation
des Berliner Staatstheaters. Wahrscheinlich
wird Prof. Jehner sich nur noch als Regisseur
betätigen, die Verwaltung jedenfalls völlig
aufgeben.

Schon werden die Namen zahlreicher Kan-
didaten für den freigewordenen Posten des In-
tendanten genannt. Von ihnen scheint die
meiste Aussicht Karlheinz Martin zu haben.
Wahrscheinlich bleibt auf alle Fälle, daß es zu
einer so langen Krise des Staatstheaters in
Berlin kommen konnte und daß man so lange
tatenlos dem fortwährenden Verfall zusehen
kann. Mithras, der von Aufführungen wären zu
versehen, wenn man wenigstens die Ein-
führung geschähe hätte, daß man sich endlich bemüht,
das junge deutsche Schrifttum zu fördern. Es
kann wohl einmal ein Festspiel vorkommen.
Die Bühne selbst wird dann einer ihrer
wichtigsten Aufgaben gerecht, den Jungen
zu helfen. Das Berliner Staatstheater muß
selbstverständlich auch nach kaufmännischen
Prinzipien geleitet werden. Aber die Unter-
stützungen, die es erhält, bieten ihm ganz an-
dere Möglichkeiten zu Experimenten als Brei-
tenbücherei. Hoff darf man auch hier nicht den
Bogen überbieten, aber so viel ist man be-
rechtigt zu fordern, daß der neue Bühnenleiter
sich auch der kulturellen Aufgaben bewußt ist,
die er als Leiter des Staatstheaters zu er-
füllen hat.

Auch in verwaltungsmäßiger Beziehung
muß man Veränderungen vornehmen müssen.
Es geht nicht an, daß von verschiedenen Seiten
bei Entscheidungen mitgesprochen wird, die
allen vom künstlerischen Gesichtspunkt aus zu
fallen sind. Noch ist schlimmer die unkon-
trollierbare Einwirkung von oberhalb Ziel-
setzungen, die es verstehen, im geheimen zu arbeiten.
Ein weiterer Hebel, der zu befestigen ist,

und die häufig meist erzielten Beschlüssen
zwischen der Schauspielerschaft und der Direk-
tion. Wenn man aus der Bühnenkünstler
nicht denselben Maßstab legen kann wie an Ge-
schäftsmännern, so darf man doch fordern, daß
er sich einer gewissen Vertragsstreue befleißigt
und daß vor allem die Stars nicht den ganzen
Betrieb terrorisieren.
Dr. F. R.

Rücktritt Jehners als Generalintendant.

Zwischen dem Generalintendanten der Ber-
liner Staatstheater, Jehner, und dem Ver-
treter des Kultusministers haben gestern Ver-
sprechungen über die Neugestaltung der Staats-
theater stattgefunden. Bei dieser Besprechung
ist eine prinzipielle Vereinbarung erfolgt. Nach
her wird Professor Jehner aus der
Stellung des Generalintendanten
auscheiden, in dessen dem Staatstheater
als Regisseur und Leiter der Schau-
spielische verpflichtet bleiben. In einem
neuen Vertrag werden die Einzelheiten seiner
Stellung noch vereinbart werden. Die end-
gültige Entscheidung wird am Freitag, nach der
Rückkehr des Kultusministers Dr. Weder aus
Danzig, fällen.

Der Spreewald unter Naturschutz.

Den zuständigen Stellen wurden von der
Naturforschungs-Kommission der Mark Brandenburg
neue Vorschläge unterbreitet, weitere Gebiete
der Mark unter Naturschutz zu stellen. So
sollen vor allem große Teile des Spreewalds,
der Schermüßsee bei Wundorf und der Stech-
linsee ge schützt werden. Um die landschaft-
lichen Schönheiten des Spreewalds zu er-
halten, wird eine Kofnung des Autoverkehrs
gefordert.

Aus Merseburg. Bosheit in Silberpapier.

Der Mensch ist gut, noch besser, er ist sogar sehr gut, röhrt mich ein Kollege von der anderen Fakultät an. Ich muß mich angründen lassen, trotzdem ich gar nicht behauptet habe, daß der Mensch schlecht wäre.

Die kleine Witte hat einen Hund; der Hund ist viel größer als bei, aber auch unheimlicher, denn er läßt sich unheimlich viel von ihr bieten. Sie geht ihm am Ohr (natürlich nur aus Freundlichkeit), sie kniecht ihn in den Schwanz (natürlich nur aus Spaß), sie quetscht seine Pfote in der Erde (natürlich nur um zu sehen, ob ihm das noch tut), wie gelacht, die beiden sind die herzlichsten Freunde die man sich denken kann.

Woher hat man eigentlich Freunde? Nun, auch deshalb, daß man ihnen erzählen kann, wie gut es einem geht. Man nimmt an ihrem Ergehen natürlich auch teil, denn Schwandensfreunde ist immer die rechte Freude. Ein hübsches Mädel hat noch immer eine hübsche Freundin gefunden, um sich ins rechte Licht zu setzen, und ein kluger Mann eine dumme Frau, um es bequemer zu haben.

Ich glaube an das gute Herz der Menschen. Mein Kollege von der anderen Fakultät hat recht. Der Mensch ist gut, noch besser, ja sogar sehr gut. Er überlebt Tag und Nacht, wie er noch vollkommener werden kann. Und ich nur manchmal ein kleiner Irrtum dabei: nicht gut zu den anderen. Er meint es gut mit sich selbst.

Steuer- und Schuldenzahlung.

Die bis einschließlich Januar 1930 fälligen — monatlich zu zahlenden — Grundsteuern, Lohnsteuer und Schulden, sowie Gewerbe- und Sondernsteuer für das 1. und 3. Vierteljahr (April bis einschließlich Ende Dezember 1929) sind bis zum 15. Januar 1930 zu zahlen. Nach dieser Zeit erfolgt zehnjährliche Verjährung.

Beihilfe der Städte-Feuerlosigkeit zur Merseburger Feuerlosigkeit.

Die Städte-Feuerlosigkeit der Provinz Sachsen in Merseburg hat der Stadtgemeinde Merseburg zur Errichtung der neuesten Feuerwehreinlage eine Beihilfe von 6000 M. gezahlt.

Straßenkauf.

Im Einvernehmen mit dem Herrn Polizeipräsidenten in Weiskensfeld erhält die Parallelstraße zwischen der Halleschen Straße und der Nordstraße vom Gerichtsrat als die Bezeichnung „Ziegelweg“.

Achtung! Schulanmeldung.

In der Zeit vom 13. bis zum 15. Januar müssen die Anmeldungen der Schülerin und Schüler für die mittleren und höheren Schulen für das zu Beginn der neuen Schuljahr getätigt werden. Im Angelegenheit der nächsten Ausgabe unserer Zeitung ist alles Nähere zu lesen.

Leipzig kein Interesse am Wasserwert Dübener.

In einer Briefkonferenz, die vor kurzem in Leipzig stattfand, kam im besonderen auch die Frage des projektierten Großwasserwerkes Dübener zur Sprache. In dieser Angelegenheit erklärte die Stadt Leipzig, keine Möglichkeit der Beteiligung zu haben, da die notwendigen Mittel fehlen. Auch die Lemnauer Werke lehnen eine Beteiligung ab. Für die Stadt Leipzig sind nur die Werk betriebe aus finanziellen Gründen dazu. Die Mitteilung der Stadt Leipzig hat die amtliche Behörde noch nicht gefunden. Da man sich das Wasserwerkwert bei Dübener nicht gut ohne eine Be-

Kinderkrankheiten des Schüttbetons.

Der Kampf um die Siegfried-„Stellung“.

Nomen est omen! Wie einst an der Westfront ein heißer Kampf um die Siegfriedstellung entbrannt war, so spielt sich auch jetzt in Merseburg ein Kampf — nicht mit anderen Mitteln — in der Siegfriedstraße ab. Die Mieter der Wohnungen in jener Straße hielten kürzlich eine Protestversammlung ab, in der harte Worte über den Zustand der Wohnungen fielen. Wir berichteten darüber. Daraufhin veröffentlichte ein geheimer nach dem Grundbesitzer „Hans“ Mann hier ist kein Red., man muß hören alle Beed“ eine Entgegnung der Merseburger Baugesellschaft, der verantwortlichen Stelle für den Bau dieser Wohnungen.

Wer hat nun Recht?

Nach unserer Feststellungen kommt es vielen Bewohnern der Siegfriedstraße an, den Mietzins herabzusetzen. Auch hier macht sich die Arbeitslosigkeit bemerkbar und es ist verständlich, daß man dann gern vermindert, irgendwo einsparen. Ob es möglich sein wird, die Miete herabzusetzen, wollen wir nicht unteruchen. Das liegt in einem anderen Kapitel. Es kommt nämlich darauf an, festzustellen, ob tatsächlich die Siegfriedstraße Schäden aufweist, die berechtigten Klagen hervorgerufen können.

Nach vorerwähnt sei betont, daß es der Merseburger Baugesellschaft bei dem Bau dieser Siegfriedstraße in der Tat gelungen ist, die Baukosten sehr niedrig zu halten.

Andereorts muß, wie wir bei einer Besichtigung feststellen konnten, gesagt werden, daß tatsächlich einige Schäden vorhanden sind. Durch

die Fenster.

wenigstens durch die auf der Westseite, schlaßt der Regen. Damit kann den Mietern der Handwerksmeister, die diese Fenster geteilt haben, kein Vorwurf gemacht werden. Denn bekanntlich kommt es immer auf die Höhe der Mittel an, die zu einem solchen Zwecke auszuwenden werden. Und da man hier sehr wenig bauen wollte, hat man allenfalls in der Lage sein können. Man hätte unternommen, wenn man nicht überhaupt Doppelfenster bauen wollte, ein Holz in Auftrag geben müssen, das nicht so dehnungsfähig ist, wie das betrieft. Es ist also eine reine Geldfrage. Wer auch hier die Fenster hätte man sich leisten können, wenn sich die Fenster nach außen

teilsamung Leipzigs denken kann, darf man auf die weitere Entwicklung der Dinge gespannt sein.

200 Kilometer geparkt . . .

Nur noch 30 bzw. 40-Minuten-Verkehr bei der Stadtkommunikation.

Die Merseburger Stadtkommunikation hat den Verkehr von 20-Minuten auf 30 bzw. 40-Minuten-Verkehr umgestellt. Das bedeutet wohl eine wesentliche Erparnis im Betriebskosten, jedoch haben die Einwohner, die sich naturgemäß auch etwas leisten können, gut Wege, die Autos können allerdings nicht mehr voll ausgenutzt werden. — Die Leitung der Merseburger Omnibus-Gesellschaft hat nun auch Schüler-Monatskarten zu 3 M. und Arbeiter-Studentenkarten zu 1,50 M. eingeführt. Die im Verkehrsbüro, Kleine Ritterstraße, zu haben sind.

Gegen die Laterne.

Am Mittwochabend hatte ein fleißiger Kraftwagenfahrer in der Nordstraße Bed. Das Auto fuhr gegen einen Laternepfahl. Durch den Anprall wurde ein Rad des Autos zertrümmert. Der Anprall hatte viele Zuschauer angezogen. Es verriech geräusch Zeit, bis der Schaden gebesen war und der Kraftwagen seine Fahrt fortsetzen konnte.

Aus der Arbeit der D.H.V.-Jugend.

Die Gruppe Merseburg des Bundes der Kaufmannsjugend im D. H. V. hielt Mittwochabend im Jugendheim „Herzog Christian“ einen Abend über die im letzten Jahre geleistete Arbeit. Welche Erfolge der Gruppe betriebe waren, zeigte der Bericht des Jugendobmanns H. Hunger. Der Mitgliederverband konnte im Berichtsjahre verdoppelt werden. Die Beiräte des Bundes, die heran-

öffnen ließen. Aber das ließ wohl die Konstruktion des ganzen Fensterrahmens nicht zu. In jedem Fall liegt hier eine Fehlerquelle vor. Auch die Klagen, daß die Wohnungen

Risse

aufweisen, sind berechtigt. In dem Beton, der verwendet worden ist, entziehen sich einmal Spannungen, deren Folgeerscheinungen Risse sind. Manche Risse ziehen sich quer durch die ganze Wohnung. Der Wind regt durch diese Defnungen, die man vorzüglich mit Brettern zugestopft hat, ein sehr starkes Kinderkrankheiten des Schüttbetons, man hätte das vorausgesehen. Aber die Risse wären nur einmalig. Selbst, wenn man diese Stellung teilt, bleibt das Bauen auf diese Weise ein Experiment. Es könnte der Fall eintreten, daß diese Risse einmal so stark auftreten, daß Gefahr für das Haus entsteht.

Andereorts erhebt sich die Frage, ob diese Nachteile des Betons, besonders die damit verbundenen Reparaturarbeiten, sich nicht teurer stellen, als die alte, erprobte Methode des Ziegelschubens.

Es geht im Interesse der Stadt keineswegs an, daß man unbedingtes Interesse hat, mit Beton arbeitet, eine Methode, die wohl v. r. sich so weit erprobt werden mag, aber bei der man noch nicht von Erfahrungen sprechen kann.

Eine große Siegfried als Verbandsamt entstehen zu lassen, könnte unter Umständen sehr teuer zu stehen kommen, zumal sich hier die Sachleute längst nicht einig darüber sind, was teurer ist.

Beton oder Ziegelstein.

Es dürfte immerhin zu denken geben, daß im großen und ganzen, selbst großstädtische Siegfrieden (selbst in Berlin) nur Ziegelsteinbauweise anwenden, obgleich den maßgebenden Stellen das Betonverfahren bekannt ist. So gar die Gasfabrik tut das, die doch in Bad Dürrenberg Erfahrungen mit der anderen Bauweise hat.

Soweit die Nachteile der Siegfried, die wir objektiv feststellen Veranlassung fühlten. Zwei Hauptvorwürfe bleiben bestehen, während andere Vorwürfe aus der fraglichen Veranlassung, die Einführung einer Decke, nicht zu Recht bestehen oder zum Teil weit übertrieben sind.

wachsende Kaufmannsjugend in Beruflicher, kultureller und gesellschaftlicher Hinsicht auf das große Ziel der Hebung des Standes zusammenzuführen, fanden auch in Merseburg Förderung. Bezüglich und allgemein kürzender Vortragsabende, Nachschicht und Büchereiführer haben den jungen Leuten reichlich Gelegenheit, für ihre berufliche Fortbildung und Erziehung etwas zu tun. — Die Wahlen ergaben bis auf geringe Abänderungen Wiederwahl der Jugendführerschaft. Ueber die kommende Arbeit wurden verschiedene Anregungen gegeben. Im Namen der Geschäftsgruppe dankte Vertrauensmann B. D. für die von

Wieder einmal: Wahl des Stadtverordnetenvorstehers.

Einführung der neuen Stadträte.

Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet am Montag, 13. Januar, 18 Uhr, im alten Rathaus am nachstehenden Tagesordnung hat: 1. Abrechnung der Wahl zum unbesetzten Stadtrat; 2. Einführung der unbesetzten Stadträte; 3. Einführung von Stadtverordneten; 4. Wahl des Vorstandes; 5. Wahl der Wahlkommission; 6. Wahl der Haushaltskommission; 7. Wahl der Rechnungsprüfungskommission; 8. Verrückung der Zahlung des Jugendamtes; 9. Genehmigung des 1. Nachtrages zur Vermögenssteuerordnung; 10. Nachbewilligung der Ueberführung der Kosten für die neue Feueralarmanlage.

Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet demnach nicht allein im Zeichen der Neubildung des Magistrats, sondern sie wird sich auch erneut mit der Wahl des Büros (Neuwahl des Stadtverordnetenvorstehers und

der Jugend, insbesondere vom Jugendobmann Hunger geleitete Arbeit und hundert an weiteren Schritten an. Das allgemein gelungene Lied „Deutsche Jugend, auf zum Streite“ beendete die Veranstaltung.

Eine neue Erholungsstätte.

Schädigungsbehaftung im Dohndorfer Holz.

Das Dohndorfer Holz, das, wie die städtische Jugend ebenfalls vor nicht allzulanger Zeit in den Besitz der Stadt übergegangen ist, ist augenblicklich der Schädigung eifriger Tätigkeit der Arbeiter der städtischen Forstverwaltung. Das Dohndorfer Holz, und die Obstbäume, aus denen es zum größten Teil besteht, wird einer gründlichen Reinigung unterzogen, die es dringend bedürfte, denn es wurde nicht ganz an Unkraut von Schädlingen als ein Baum für die Vermehrung bezeichnet. Die Arbeiter sind nun damit beschäftigt, die Erde gründlich zu bearbeiten und in den nächsten Tagen wird die Motorspritze gegen Schädlinge (Schädlinge einen Generatranriff auf das Wäldchen unternehmen).

Wie wir hören, soll das Wäldchen an geeigneter Zeit, das heißt wenn es der Stadt möglich ist, die Gegend dafür zu beschaffen, zu einem Erholungsplatz ausgeartet werden. Zu diesem Zwecke werden dann neue Wege angelegt, Spielplätze, soweit Möglichkeiten gegeben sind, und Spielplätze geschaffen. Die Erholungsstätte im Dohndorfer Holz befindet sich unbedeutende Kosten entstehen, denn die Wege müssen um einiges höher gelegt werden. Der Plan an sich, den Merseburgern eine Erholungsstätte außerhalb der Stadt zu schaffen, ist außerordentlich zu begrüßen. Sollen sich läßt sich das Projekt nicht in nicht allzu ferner Zeit durchführen.

Wettervorhersage.

In ganz Deutschland war das Wetter am Mittwoch heiter, an einzelnen Orten selbst in den Mittagsstunden noch neblig. In Deutschland, im Bereich einer kalteren Frontenentwicklung, liegt das Thermometer trotz ungelinder Sonnenstrahlung nur auf 3 Grad Wärme. In Westdeutschland, wo etwas wärmere Luft fließt, konnte es dagegen betriebe 7 Grad erreichen. Noch immer fällt das Barometer über Mitteldeutschland, während es über England ansteigt. Die Folge davon ist, daß sich die von Westen kommende kaltere Luftmasse mehr und mehr gegen ihren Bezirk vorarbeiten kann. Wir würden bei ihrem Eindringen vorübergehende Bewölkungszunahme erhalten, so daß die Nachfröste aufhören könnten.

Vorherlage bis Freitagabend: Bewölkung langsam zunehmend, nachts etwas milder. Auf den Bergen Abkühlung und vereinzelt Schneefall.

Erleichterung des Zahlungsverkehrs mit den städtischen Werken.

Zur Erleichterung des Zahlungsverkehrs mit den städtischen Werken nimmt die städtische Sparkasse in den Rostenstunden von 8 bis 12,30 Uhr auch Barzahlungen für die städtischen Werke entgegen. Vorhergehende Geldannahme ist jedoch: 1. die Sorlage der

Schiffsführers) beschäftigen müssen, obgleich gerade vor einem Monat erst diese Wahlen vorgenommen wurden. Man darf gespannt sein, ob bei der Wahl des Vorstehers, die bei der Stimmengleichheit von 15:15 von großer Bedeutung ist, die Koalition von der Bürgermeistereiwahl in Erscheinung tritt oder wieder die Gefahr auftritt, daß Herr Apelen den Platz des Vorstehers einnimmt. Im Interesse einer erfolgreichen Zusammenarbeit im Stadtparlament wäre zu wünschen, daß Herr Reder Brunn mit großer Mehrheit wieder zum Stadtverordnetenvorsteher erklärt wird.

Bei der Einführung von neuen Stadtverordneten handelt es sich, wie wir erfahren, um die Herren Steuerinspektor Stoebe (D.S.P.) und Buchdruckereibesitzer Karziss (D.S.P.), die für die neuen Stadträte Geste und Freiberger nachrücken.

Advertisement for 'Gemeinschaft' (Community) featuring the text 'Kehraus! Ein herrliches Könninnig!' and 'Gemeinschaft! Ein herrliches Könninnig!'. It includes the name 'Gebrüder Gollmann' and the address 'Merseburg, Kl. Ritterstr. 4'.

Aus der Heimat
Anglüt am Karbidofen.

Drei Arbeiter schwer, einer leicht verbrannt.
Mittwoch, 2. Dienstag nachmittags ereignete sich in der Karbidfabrik des Ferrerwerks ein schwerer Betriebsunfall.

Wenn der Verbrannte im Bett raucht.
Dienstag, 2. Montag abend brach in dem Stinneschen Grundstück in der Breitestraße, das der Mäckermeister Großmann bewohnt, Feuer aus.

Aus Liebestumme.

Delphisch. Hier hat die 21 Jahre alte Erna Schödel Selbstmord mit Salzsäure verübt.
Das junge Mädchen, das die Tat aus Liebestumme begangen hat, wurde noch ins Krankenhaus übergeführt, dort aber nach zwei Stunden unter jähzählenden Qualen.

3000 Glückwunschkarten für Madenfen.

Der Dank des Feldmarschalls.
Zerger. Der ehemalige Kaiser des hiesigen Banatens, Generalfeldmarschall Madenfen, hat auf eine Glückwunschkarte des Lehrers und Schülers der Anstalt anlässlich seines 80. Geburtstages, wie folgt, geantwortet:

Berch kauft eine Frau.

Ein origineller Roman von M. Johnson.
Copyright by Georg Müller, München.
(28. Fortsetzung.)
(Wachdruck verboten.)
Wir überlebten diesen Sturm, aber ich weiß kaum wie. Was Kirby getan hätte, das tat ich auch; meine Wundschmerz war so heftig, daß ich mich nicht bewegen konnte.

auffteig unseres Vaterlandes! Innadst Glück auf für 1930! Mit diesem Gruß an Lehrer und Schüler Euer Hochwohlgeborener hochachtungsvoll ergebener Madenfen.
Falkenwalde bei Steintin, 1. 1. 1930.

Bergiftung aus „Scherz“.

Carbidberga. Der plötzliche Tod eines 17jährigen hiesigen jungen Mädchens, das nach wenigen Tagen schwersten Krankheitsstadiums am Sonntagabend im Raumburger Krankenhaus gestorben ist, hat zu allerlei Redereien Anlass gegeben.

Nach 10 Jahren ein graufiger Mord aufgedeckt.

Ein ehemaliger Schulhausmeister erschlug eine Frau mit der Kohlenhaueisen, zerstückelte die Leiche und verbrannte sie im Ofen.

Erstarrt. Von der Erster Kriminalpolizei wurde am 26. Juli 1886 in Aueburg geboren Schloffer Karl Fleminging auf Mitteilung seiner Frau, die in Fleminging ein Blumengeschäft betreibt, verhaftet. Er soll im Jahre 1920, als er noch Hausmeister im damaligen Holzschule, Schillerstraße 6, die bei ihm zur Untermiete wohnende 57 Jahre alte Frau Albine Venzner im Keller der Schule erschlagen, die Leiche mit einem Beil zerstückelt und in einem Schulzimmer, dessen Ofen besonders guten Zug hatte, verbrannt haben.

Am 9. September 1920 meldete bei der Erster Kriminalpolizei der Mann Venzner an, daß seine Mutter, die in Erfurt bei Schloffer Karl Fleminging zur Untermiete wohnte, seit 20. Juni 1920 vermisst sei. Frau Venzner war wenig bemittelt und verdiente sich ihren Unterhalt durch Saftkochen und als Wäscherin. Da sie keine Fortschreibungen in Erfurt zu seinem Ergebnisse fürbringen, wurde die Angelegenheit der Vermissten-Zentrale in Berlin zu weiterer Fortführung übergeben.

Da er zuerst nicht nach dem Verbleib der Frau Fleminging in Verbindung und vernahm den Schloffer Karl Fleminging. Er behauptete zunächst, die Angaben seien unklar, seine Frau sei mit dem Verbleib unbekannt. Als an dem betreffenden Tage seine Frau ihn noch der Tat auf der Treppe getroffen habe, und ihr wegen seines auffälligen Aussehens befragte, habe er nur aus Scherz gesagt: „Ich habe die Alte erschlagen.“

Der Hirsch und das Auto.

Dormerchen. Das Auto des Gattwirts O. Zille wurde auf der Fahrt von hier nach Götzhau, hinter Zerger im Walde, von einem Hirsch angegriffen. Das Auto fuhr mit 50 Kilometer Geschwindigkeit. Erst trafe der Hirsch neben dem Auto her. Plötzlich überholte es und schirmte von vorn gegen das Auto ab.

am Sonntagabend im Raumburger Krankenhaus gestorben ist, hat zu allerlei Redereien Anlass gegeben, öffentlich eine Warnung an alle Karbidfabriken zu richten. Das Ereignis als Todesurteil festgehalten worden ist, wird vermutet, daß dem jungen Mädchen gelegentlich eines Vergnügens in Bad Salsaa von mitfeindlichen Bürgern unüberlegter Weise irgend etwas ins Bier geschüttet wurde, was am Freitag verurteilt ist. Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen.

Nach weiteren Verhören hat Fleminging jedoch ein volles Geständnis abgelegt. Als Kaffeehaus ließ er sich verschiedene Unregelmäßigkeiten aufzählen, kommen, und zwar Raub er Schuldenlos, das er für sich vermerkte. Davon hätte keine Untersuchung sein können. Bekannt. Als Fleminging die Venzner im Keller beim Stechen von Kohlen erwischt, drohte sie, bei einer Anzeige auch Flemingings Diebstahle aufzudecken. Am 20. Juni 1920 war Fleminging im Keller damit beschäftigt, seine Räumlichkeiten zu reinigen. Da bemerkte er, daß Frau Venzner wieder Kohlen holte. Es kam zu heftigem Wortwechsel, worauf Fleminging, der sehr jähzählig ist, mit einer kleinen Sandhagelhaueisen der Frau Venzner über den Kopf schlug, so daß sie sofort lautlos umfiel.

Darauf will Fleminging, der infolge einer Krümmung einarmig ist, sein Opfer in die Waschküche neben dem Kohlen Keller gefesselt haben. Auf der Treppe traf er seine Frau, die mit einem Blumenkratzer gerade ab einer Gärtnerei kam. Nach einigem Zögern habe er für alles erzählt. Am Abend, gegen 11 Uhr, begab sich Fleminging in den Keller, wo er die Leiche entzündete und in Stücke teilte. Da sich in einem Dörrschub der Schule ein Füllhorn befand, betete der Täter diesen kräftig ein und holte dann zum Aufsteigen.

Am 9. September 1920 meldete bei der Erster Kriminalpolizei der Mann Venzner an, daß seine Mutter, die in Erfurt bei Schloffer Karl Fleminging zur Untermiete wohnte, seit 20. Juni 1920 vermisst sei. Frau Venzner war wenig bemittelt und verdiente sich ihren Unterhalt durch Saftkochen und als Wäscherin. Da sie keine Fortschreibungen in Erfurt zu seinem Ergebnisse fürbringen, wurde die Angelegenheit der Vermissten-Zentrale in Berlin zu weiterer Fortführung übergeben. Am 9. September 1920 meldete bei der Erster Kriminalpolizei der Mann Venzner an, daß seine Mutter, die in Erfurt bei Schloffer Karl Fleminging zur Untermiete wohnte, seit 20. Juni 1920 vermisst sei.

maß unter die Blätter kam. Auf drei Beinen hindurch verwichend es dann in den Wald. Am Auto wurde nur der Koffiziel verborgen.
Niese überrennen einen Radfahrer.
Galdob. Als ein Radfahrer mittags bei Waldteich „Dorff“ durchfahren hatte, gewahrte er links der Landstraße ein Hundel Niese, die unmittelbar vor dem Radfahrer die Straße überqueren wollten. Zwei Tiere liefen dabei so heftig gegen das Vorderrad, daß das Fahrrad umkippte und Rad und Radfahrer auf die Kanonenbatter mehr zu hören sei und auch kein Geschrei und kein Getöse. Endlich hörte ihr trübseliges Schreien auf und sie erhol sich von dem Anstoß.

Wiese fielen, die angestohlen lachten, sich aber bald wieder aufrichteten.

Uebefall mit Pfeffer und Messer.

Erfurt. In der Nacht vom 5. Januar wurde ein Angestellter eines hiesigen Lokales der Markt der zehnte und zwelfte Stockwerk angefallen. Ihm wurde ein weißliches Pulver in das Gesicht geworfen, so daß er nichts mehr sehen konnte. Darauf verlegte ihm einer der Täter einen Messer in die linke Hüfte. Das Messer traf aber glücklicherweise keine Nerven und rutschte ab. Mitter und Knag wurden jedoch durchgeholt. Ein vorüberfahrendes Auto hörte die Angreifer, die durch die Malsgasse flüchteten.

Wohnung der J.-G.-Farbenindustrie.

Delfau. Die Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft für Zergerstraße der J.-G.-Farbenindustrie hat in Delfau ein neues Haus mit auch ein zweites Wohnhaus in ihrer Delfauer Wohnungskolonie fertiggestellt. Nachdem am Dienstag im Vorhinein die erste Wohnung mit 22 Wohnungen entstanden ist, konnte jetzt in unmittelbarer Nähe der hohen Straße der zweite Block mit 28 Wohnungen fertiggestellt werden. Damit ist das Bauprogramm der J.-G.-Farben-Wohnungsbau in Delfau mit 90 Wohnungen vorläufig beendet.

Der Nestor der Heimatforscher.

Sondershausen. Der Ehrenbürger unserer Stadt, der Oberlehrer a. D. Günther Kube, feiert am 9. Januar seinen 90. Geburtstag. Er war zuletzt an der Realschule nach der Reformation. Seine Hauptwerke sind: „Vater und Nachfahren“ mit genaue Schilderungen der heimischen Pflanzen, sowie das dreibändige „Heimatwerk“. Aus Sondershausen vergangen. Als Kube seinen 85. Geburtstag feierte, wurde er zum Ehrenbürger der Stadt ernannt. U. a. ist er auch Ehrenmitglied des Thüringischen Botanischen Vereins.

Tragödie einer Schneidefamilie.

Magdeburg. Am Dienstagmittags fiel der Schneidermeister Otto Zams an der Schrotter Straße 116 nach einem Streit über seine Ehefrau her und brachte ihr mit einer Schneidegarn und einem Hammer schwere Kopfverletzungen. Die schwerverletzte Ehefrau wurde beim Ahrten Krankenhaus eingeliefert. Der Gemann verließ unmittelbar nach der Tat seine Wohnung. Bald danach wurde die Leiche des Schneidermeisters auf dem Bahnhofs der Berliner Straße in der Nähe von Ahrten angetroffen. Er hatte sich von einem nach Berlin fahrenden Eisenbahnzuge überfahren lassen und war auf der Stelle getötet worden.

2 Millionen Mark für den Mittelstand.

Braunschweig. Im Voranschlag für den Staatshaushalt hat das braunschweigische Finanzministerium zwei Millionen Mark für die Förderung des Banke am Mittelstand einbezogen.

21. Kapitel.

In welchem wir von zwei Uebeln das geringere wählen.
Zwei Tage später trafen wir eine große Karawane an. Mit einem glücklichen Schicksal brachte sie unsern Vorderrast an Fall und segelte davon, selbst wenig beschädigt. Auf unserm schwarzen Schiff fante sich ein dreifaches Schweigen. Ich hielt in der Staatskajüte eines und tief Sparrow zu sich nicht zu weit hinzuzuziehen. Ich sah zum Mittelband zurückblicken, hinter mich, hinter mich, aber mit keinem Wort in den Mund. Sie hatte mich nicht gehört, und ich stellte mich hinter sie und las, was sie schrieb. Es war mein Name. Sie schrieb ihn dreimal, langsam und sorgfältig; dann, meine Niese fühlend, sah sie schnell auf, lächelte, verneigte meinen Namen und schrieb hintereinander denjenigen Sparrows, Diccons und des Königs. „Am die Buchstaben nicht zu verlieren“, erklärte sie. Ich legte mich zu ihren Füßen, und eine Zeitlang sprach mir kein Wort.

Ich wandte mich, und im Sinnesgebot traf ich Sparrow am Fuße der Ahrtenstiege. „Komme herein“, sagte ich, „ich habe seit gestern nichts gesehen.“
„Ich will erst mit Diccon sprechen“, antwortete er und ging nach dem Vorderrast, während ich in die Staatskajüte eintrat. Dort fand ich Mirschl Peron an der Wand unter dem Laufen des Hinterflusses sitzend, ihr Gesicht in den Armen begraben, das dunkle Haar wie ein Mantel um sie herwallend. Als ich zu ihr sprach, antwortete sie nicht. In plötzlicher Angst beugte ich mich über sie und berührte ihre gespaltenen Hände. Ein Schauer rann durch ihre Gestalt, und sie erhob langsam ihr wüßig farbloses Gesicht.
„Sich dich zurückschrecken“, flüsterte sie. „Ich will nicht, daß du mich wiederkommst. Ich glaube, ich hätte dich getötet. Ich bete dir noch, es ist in den Tod hinein.“
Ich nahm ihre Hände und ritz sie auseinander, um sie zu sich zu bringen; sie war so bleich und kalt und sprach so lellsam. „Gott verurteilt, daß ich schon hier!“ sprach ich. „Wenn ich dich nicht mehr dienen könnte, wäre es mir einverleibt, wie bald ich sterben möchte.“
Die Frau und ich saßen so einander gegenüber, noch groß und hart. „Die Kammer!“ sagte sie. Ihre Hände aus den meinen reißend und sich die Ohren aufschlagend. „Oh, die Kammer erschüttern die Luft. Und das Geschrei und Getöse! — wieder die Kammer!“
Ich brachte ihr Wein und ließ sie trinken; dann setzte ich mich neben sie und wiederholte ihr jetzt, wieder und wieder, daß kein

„Explosion eines Gasbadofens.“

Hab Viehstiehl. In Nr. 308 unserer Zeitung veröffentlichten wir u. a. auch die Mitteilung „Explosion eines Gasbadofens“. Dazu sind uns geschrieben: Es handelt sich bei dem Vorfall um folgendes: Ein mit der Warmwasser-Vertheilung in einer Gasfabrik beauftragter Arbeiter hat im Gehege zu den dafür berechneten ausdrücklichen Vorschriften beim Anheben eines Treibbadofens nach dem Definieren der Gasbahn eine längere Zeit verweilt, bevor er das Gas angezündet hat. Dadurch hat sich im Inneren des Ofens eine gewisse Menge Gas angesammelt, die bei dem erheblich vergrößerten Anstrich plötzlich zur Entzündung gelangt und verpufft ist. Es ist wieder von einer dabei erfolgten nennenswerten Verletzung des Arbeiters noch von der Zerstörung von Beschädigungen aus diesem Anlaß den zuständigen Stellen etwas bekannt. Lediglich eine über dem Anstrich des Ofens angebrachte Schutzkappe ist durch die Verpuffung innerhalb des Abstrich abgerissen und zerlegt worden, ohne jedoch irgendwelche Schäden anzurichten. Sonstige Betriebsstörungen sind nicht eingetreten.

Dem Fußes gehts an den Belz

Rößen. Die Anhaltische Regierung hat für das Jahr 1930 die Schongelb für Rößen anzuheben, allerdings unter Vorbehalt jeder künftigen Widerstands Meinliche hat sich in einigen Gegenden des Landes wieder allzubreit gemacht, und da es in den meisten Fällen Anhalts mit dem Bestand an Rößen, Kälbern, Ferkeln und anderen Viehbestand, für das Fremde Meinliche eine starke Vorliebe hat, nach dem letzten schweren Winter sehr trübe aussieht, so möchte man wohl, daß dem Rößen einzufließen, der Profitor etwas höher anhängt werde.

Angedrohte Brandstiftung.

Götzen. Seit acht Tagen wird unser Ort in Aufregung versetzt durch einen anonymen Brief, den der zukünftige Oberlandjäger erhalten hat. Es wird in dem Schreiben angekündigt, daß die Scheune des Landwirts Laue in Großgeln, desgleichen vier Scheunen in Götzen und weitere in Gröbers in Brand gesetzt werden, damit im Frühjahr die Wäner Arbeit haben. Das Schreiben ist als Briefstück unterfalscht. Am 5. Januar sollten die Brände ihren Anfang nehmen. Tatsächlich hat es am Sonntag in Großgeln, Gröbers und in einem anderen Gehöft, aber solche die Brandstiftung aus Versehen eine andere Scheune angezündet haben?

Das Jahr kann gut werden.

Wahlhausen (Belm). Zwei hier wohnende berufstätige junge Männer, die in der Sportwelt, erzielten, vor einigen Tagen von Kollektor in Leipzig die Mitteilung, daß sie die glücklichen Gewinner von feststehendem Markt sind. Da war die Freude groß.

Statistisches.

Moititz-Trossin. Im Jahre 1929 fanden folgende kirchliche Amtshandlungen statt: Beerdigt wurden 13 Personen 7 männl. im Alter von 7 Mon., 1, 14, 72, 75, 77 u. 83 Jahren und 6 weibl. im Alter von 33, 73, 76, 77, 79 u. 88 Jahren. Geboren und getauft wurden 8 (4 Knab. u. 4 Mädch.). Konfirmiert wurden 5 u. 5 Wdh. Abendmahl wurde an 74 Personen ausgeteilt, an 29 Männer u. 45 Frauen. Gestraft wurden 5 Paare.

Vettin. Im vergangenen Jahr sind in Vettin 25 Kinder getauft, 6 Ehepaare getraut, 28 Personen kirchlich beerdigt, 43 Knaben u. 11 Mädchen konfirmiert und 128 Personen sind zur Abendmahlfeier gegangen.

Strigastat. Während Ferien sah neben mir, den Arm auf den Tisch gestützt und die Augen mit der Hand bedeckend; „Wahrd, ihr gegenüber, verwannte keinen Blick von ihr, ob er nicht dieser auf Sparrows Bemerkung hinüber, daß das eheliche Spiel, das wir gespielt hatten, nun bald zu Ende sei. Des Königs Mündel hob den Kopf. „Wenn ich auch kein Mann und Soldat bin“, sprach sie einfach, „so bin ich doch die Tochter eines Stammes, der wohl sterblichen Leuten zählte. Ich will werden, wie sie nur mir haben.“ Sie sah mich mit festem Blicke an.

Wahrd sprach von seinem Eiz auf und ging aus Fenster. Von dranhin kam das Geräusch von Fußritten und erregten Stimmen. Im nächsten Augenblick wurde die Tür aufgeschoben und ein feuerrotes Schürzenbündel stredte sich herein. „Ein Schiff!“ brüllte es und verpuffend wieder. Der Arm nahm zu; es riefen viele Stimmen nach Kapitän und Elemermann, und andere Piraten erdröhnten an der Tür, um Kirby zu holen und die gute Nachricht herauszufinden und mir keine andere Wahl lassend, als augenblicklich mitzugehen.

Das Schiff lag zwischen uns und der weißen Küste, ansehnlich in einer Mündung und in gefährlichen Position.

Es ist ein englischer Kaufmann“, sagte Parodie, „leicht leicht in einem Schürzenbündel ein Schiff der Gesellschaft, das nach Virginien bestimmt ist. Ich möchte selbst einmal die Reise nach Virginien, Kapitän.“

Ich antwortete nicht. Auch ich sah die beiden Kreuze und zweifelte nicht daran, daß das Wasser auf der Flagee das der Gesellschaft sei. „Es ist ein englisches Schiff, Leute!“ rief ich. „Wir wollen die Spanier bekämpfen, loslauge sie eine Klage in Indien haben, aber unsere Landsteine wollen wir nicht anrühren.“



Zweikampf der besten Eisschnellläufer der Welt.



Am 10. und 11. Januar 1930 treffen sich in Danos die beiden schnellsten Eisschneller der Welt, der mehrfache Weltmeister Glas Zhuberg, Finnland, und der vorjährige Europameister Sallangang, Norwegen. Mit diesem Treffen, das die internationale Sportwelt mit Spannung erwartet, wird Zhuberg, der heute 36 Jahre alt ist, seine aktive Laufbahn abschließen. Er war viermal Weltmeister und zweimal Olympiaieger. — Hier sind gezeigt (links) Zhuberg und (rechts) Sallangang.

Der Verein der 1000.

Die Jahreshauptversammlung des Zehn- und Sportvereins Neu-Höfen. Im Wettkampfen beteiligte sich die Abteilung zum erstenmal und konnte einen ersten, zwei zweite und einen dritten Sieg erringen.

Auch die Tennisabteilung hatte guten Erfolg im Vereinsleben, sie trat im letzten Jahre acht Turniere aus, wovon fünf gewonnen und drei verloren wurden. Ein Aufschwung in der Tenniswelt der Hiesigen. Die Tennisabteilung hatte guten Erfolg im Vereinsleben, sie trat im letzten Jahre acht Turniere aus, wovon fünf gewonnen und drei verloren wurden. Ein Aufschwung in der Tenniswelt der Hiesigen.

Die Mitglieder traten beim Gau- und Kreisfest auf die Öffentlichkeit und konnten mehrere Gau- und Kreismeistertitel gewinnen. Die Fußballabteilung wurde erst ins Leben gerufen, doch hat sie einen guten Verlauf und wird sich den anderen Abteilungen angeschlossen. Große Aufmerksamkeit fand beim Verein die Frauen- und Turnerabteilung. Die Abteilung konnte den Verein bei verschiedenen großen Veranstaltungen in und außerhalb des Vereins würdig mit Vorführungen vertreten und erzielte immer besten Erfolg. Ein Hauptanliegen ist der Erlös der Frauen- und Turnerabteilung mit den Gerätschaften. Viele Ziele wurden von ihnen im letzten Jahre beigetragen, darunter viele erste Siege und mehrere Mannschaftstitel. Vor allem den ersten Sieg beim Jahrturnen in Freyburg, der den Verein weit bekannt machte.

Am 10. Stiftungsfest waren etwa 600 Wettkämpfer aus allen Gauen Deutschlands herbeigekommen, das Fest wurde zu einer großen Kundgebung für die T. S. gemacht. Die Vereine wurden ohne Ausnahme geschickt und dem geliebten Lärar ein Entlassung erteilt. Der zweite Staffler gab den

ausgezeichneten 13 476 Kilometer zurückgelegt.

Ich finde, daß die Rolle von Kirby mich langweilt. Ich bin ein englischer Edelmann und will nicht auf ein englisches Schiff schießen.“

„Wie ihr Anwalt kam von meinem Vorbersteller ein Feuerzeichen und Klammernendner. Ich zog meine Schwert. Der Pirater und Diccon drängten sich näher zu mir, und des Königs Mündel, still und bleich und tapfer als ein Mann, stand an meiner Seite. Aus dem Saufen ins gegenüber stieg ein Gemurmel wie das erste Rauschen des Windes vor dem vernichtenden Stoß. Flüssig drängte sich der Spanier in den Vordergrund. Er ließ seine düsteren Augen auf Wahrd rufen, Tiefere, tief bleich, gab den Blick zurück; dann nahm er, mit hoch erhobenen Kopf das Schwert, die feine Klinge in seine rechte Mitte ein. Parodie schaute ihm nach einigen Augenblicken. „Ich erwartete nie, in meinem Zeit zu sterben, Kapitän“, sprach er nachlässig. „Früher oder später, was für's? Und Ihr müßt wissen, daß ich, ehe ich Zeeräuber wurde, ein Gentleman war.“ Sich umdrehend schwenkte er seinen Degen gegen diejenigen, die er verlassen hatte. „Höllendru!“ rief er. „Ich habe lange genug mit euch gelebt. Nehst habe ich Unt, als ehrlicher Mann zu sterben.“

Bei diesem Abfall wurde es totemill unter der Mannschaft. Alle hatten sie entsetzt auf den Mann in Schwarz und Silber, dann sprach Parodie, seinen Blick in die rechte Mitte ein. Parodie schaute ihm nach einigen Augenblicken. „Ich erwartete nie, in meinem Zeit zu sterben, Kapitän“, sprach er nachlässig. „Früher oder später, was für's? Und Ihr müßt wissen, daß ich, ehe ich Zeeräuber wurde, ein Gentleman war.“ Sich umdrehend schwenkte er seinen Degen gegen diejenigen, die er verlassen hatte. „Höllendru!“ rief er. „Ich habe lange genug mit euch gelebt. Nehst habe ich Unt, als ehrlicher Mann zu sterben.“

„Bei diesem Abfall wurde es totemill unter der Mannschaft. Alle hatten sie entsetzt auf den Mann in Schwarz und Silber, dann sprach Parodie, seinen Blick in die rechte Mitte ein. Parodie schaute ihm nach einigen Augenblicken. „Ich erwartete nie, in meinem Zeit zu sterben, Kapitän“, sprach er nachlässig. „Früher oder später, was für's? Und Ihr müßt wissen, daß ich, ehe ich Zeeräuber wurde, ein Gentleman war.“ Sich umdrehend schwenkte er seinen Degen gegen diejenigen, die er verlassen hatte. „Höllendru!“ rief er. „Ich habe lange genug mit euch gelebt. Nehst habe ich Unt, als ehrlicher Mann zu sterben.“

Ich legte meinen Arm über die Augen. „Ich seid noch schwach“, sagte der Pirater laut. „Des Spaniers Kugel ging Euch durch die Schulter, und Euch Arm wurde von oben bis unten schlamm zerföhrt. Ihr seid die drei Tage, seit Ihr Euch hierherbrachten, immer

Mittelschicht bekannt. Im Jahre 1929 hatte das Verein insgesamt 853 Mitglieder. Das Jahr 1930 beginnt mit der Zahl von 1002 Mitgliedern. Der erste Staffler gab den Rassenbericht, der von einer guten Rassenführung sprach. Der Gau nach Plan wurde in seinen Einzelteilen durchgesprochen und wie vorgehoben geschickt.

Die Raubwäner gingen nicht nachlassen. Die Mitglieder waren mit der geübten Arbeit einverstanden und gaben allen wieder das Vertrauen. Zur künftige kleine Abweichungen brachten die Wäner.

Der neue Vorstand fest sich nunmehr wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender J. Zhuberg, 2. Vorsitzender H. Kupper, 3. Schriftführer G. Bauer, 4. Kassierer A. Müller, 5. Kassierer A. Kren, 6. Schriftführer A. Müller, 7. Kassierer G. Müller, 8. Kassierer A. Müller, 9. Kassierer A. Müller, 10. Kassierer A. Müller, 11. Kassierer A. Müller, 12. Kassierer A. Müller, 13. Kassierer A. Müller, 14. Kassierer A. Müller, 15. Kassierer A. Müller, 16. Kassierer A. Müller, 17. Kassierer A. Müller, 18. Kassierer A. Müller, 19. Kassierer A. Müller, 20. Kassierer A. Müller, 21. Kassierer A. Müller, 22. Kassierer A. Müller, 23. Kassierer A. Müller, 24. Kassierer A. Müller, 25. Kassierer A. Müller, 26. Kassierer A. Müller, 27. Kassierer A. Müller, 28. Kassierer A. Müller, 29. Kassierer A. Müller, 30. Kassierer A. Müller, 31. Kassierer A. Müller, 32. Kassierer A. Müller, 33. Kassierer A. Müller, 34. Kassierer A. Müller, 35. Kassierer A. Müller, 36. Kassierer A. Müller, 37. Kassierer A. Müller, 38. Kassierer A. Müller, 39. Kassierer A. Müller, 40. Kassierer A. Müller, 41. Kassierer A. Müller, 42. Kassierer A. Müller, 43. Kassierer A. Müller, 44. Kassierer A. Müller, 45. Kassierer A. Müller, 46. Kassierer A. Müller, 47. Kassierer A. Müller, 48. Kassierer A. Müller, 49. Kassierer A. Müller, 50. Kassierer A. Müller, 51. Kassierer A. Müller, 52. Kassierer A. Müller, 53. Kassierer A. Müller, 54. Kassierer A. Müller, 55. Kassierer A. Müller, 56. Kassierer A. Müller, 57. Kassierer A. Müller, 58. Kassierer A. Müller, 59. Kassierer A. Müller, 60. Kassierer A. Müller, 61. Kassierer A. Müller, 62. Kassierer A. Müller, 63. Kassierer A. Müller, 64. Kassierer A. Müller, 65. Kassierer A. Müller, 66. Kassierer A. Müller, 67. Kassierer A. Müller, 68. Kassierer A. Müller, 69. Kassierer A. Müller, 70. Kassierer A. Müller, 71. Kassierer A. Müller, 72. Kassierer A. Müller, 73. Kassierer A. Müller, 74. Kassierer A. Müller, 75. Kassierer A. Müller, 76. Kassierer A. Müller, 77. Kassierer A. Müller, 78. Kassierer A. Müller, 79. Kassierer A. Müller, 80. Kassierer A. Müller, 81. Kassierer A. Müller, 82. Kassierer A. Müller, 83. Kassierer A. Müller, 84. Kassierer A. Müller, 85. Kassierer A. Müller, 86. Kassierer A. Müller, 87. Kassierer A. Müller, 88. Kassierer A. Müller, 89. Kassierer A. Müller, 90. Kassierer A. Müller, 91. Kassierer A. Müller, 92. Kassierer A. Müller, 93. Kassierer A. Müller, 94. Kassierer A. Müller, 95. Kassierer A. Müller, 96. Kassierer A. Müller, 97. Kassierer A. Müller, 98. Kassierer A. Müller, 99. Kassierer A. Müller, 100. Kassierer A. Müller, 101. Kassierer A. Müller, 102. Kassierer A. Müller, 103. Kassierer A. Müller, 104. Kassierer A. Müller, 105. Kassierer A. Müller, 106. Kassierer A. Müller, 107. Kassierer A. Müller, 108. Kassierer A. Müller, 109. Kassierer A. Müller, 110. Kassierer A. Müller, 111. Kassierer A. Müller, 112. Kassierer A. Müller, 113. Kassierer A. Müller, 114. Kassierer A. Müller, 115. Kassierer A. Müller, 116. Kassierer A. Müller, 117. Kassierer A. Müller, 118. Kassierer A. Müller, 119. Kassierer A. Müller, 120. Kassierer A. Müller, 121. Kassierer A. Müller, 122. Kassierer A. Müller, 123. Kassierer A. Müller, 124. Kassierer A. Müller, 125. Kassierer A. Müller, 126. Kassierer A. Müller, 127. Kassierer A. Müller, 128. Kassierer A. Müller, 129. Kassierer A. Müller, 130. Kassierer A. Müller, 131. Kassierer A. Müller, 132. Kassierer A. Müller, 133. Kassierer A. Müller, 134. Kassierer A. Müller, 135. Kassierer A. Müller, 136. Kassierer A. Müller, 137. Kassierer A. Müller, 138. Kassierer A. Müller, 139. Kassierer A. Müller, 140. Kassierer A. Müller, 141. Kassierer A. Müller, 142. Kassierer A. Müller, 143. Kassierer A. Müller, 144. Kassierer A. Müller, 145. Kassierer A. Müller, 146. Kassierer A. Müller, 147. Kassierer A. Müller, 148. Kassierer A. Müller, 149. Kassierer A. Müller, 150. Kassierer A. Müller, 151. Kassierer A. Müller, 152. Kassierer A. Müller, 153. Kassierer A. Müller, 154. Kassierer A. Müller, 155. Kassierer A. Müller, 156. Kassierer A. Müller, 157. Kassierer A. Müller, 158. Kassierer A. Müller, 159. Kassierer A. Müller, 160. Kassierer A. Müller, 161. Kassierer A. Müller, 162. Kassierer A. Müller, 163. Kassierer A. Müller, 164. Kassierer A. Müller, 165. Kassierer A. Müller, 166. Kassierer A. Müller, 167. Kassierer A. Müller, 168. Kassierer A. Müller, 169. Kassierer A. Müller, 170. Kassierer A. Müller, 171. Kassierer A. Müller, 172. Kassierer A. Müller, 173. Kassierer A. Müller, 174. Kassierer A. Müller, 175. Kassierer A. Müller, 176. Kassierer A. Müller, 177. Kassierer A. Müller, 178. Kassierer A. Müller, 179. Kassierer A. Müller, 180. Kassierer A. Müller, 181. Kassierer A. Müller, 182. Kassierer A. Müller, 183. Kassierer A. Müller, 184. Kassierer A. Müller, 185. Kassierer A. Müller, 186. Kassierer A. Müller, 187. Kassierer A. Müller, 188. Kassierer A. Müller, 189. Kassierer A. Müller, 190. Kassierer A. Müller, 191. Kassierer A. Müller, 192. Kassierer A. Müller, 193. Kassierer A. Müller, 194. Kassierer A. Müller, 195. Kassierer A. Müller, 196. Kassierer A. Müller, 197. Kassierer A. Müller, 198. Kassierer A. Müller, 199. Kassierer A. Müller, 200. Kassierer A. Müller, 201. Kassierer A. Müller, 202. Kassierer A. Müller, 203. Kassierer A. Müller, 204. Kassierer A. Müller, 205. Kassierer A. Müller, 206. Kassierer A. Müller, 207. Kassierer A. Müller, 208. Kassierer A. Müller, 209. Kassierer A. Müller, 210. Kassierer A. Müller, 211. Kassierer A. Müller, 212. Kassierer A. Müller, 213. Kassierer A. Müller, 214. Kassierer A. Müller, 215. Kassierer A. Müller, 216. Kassierer A. Müller, 217. Kassierer A. Müller, 218. Kassierer A. Müller, 219. Kassierer A. Müller, 220. Kassierer A. Müller, 221. Kassierer A. Müller, 222. Kassierer A. Müller, 223. Kassierer A. Müller, 224. Kassierer A. Müller, 225. Kassierer A. Müller, 226. Kassierer A. Müller, 227. Kassierer A. Müller, 228. Kassierer A. Müller, 229. Kassierer A. Müller, 230. Kassierer A. Müller, 231. Kassierer A. Müller, 232. Kassierer A. Müller, 233. Kassierer A. Müller, 234. Kassierer A. Müller, 235. Kassierer A. Müller, 236. Kassierer A. Müller, 237. Kassierer A. Müller, 238. Kassierer A. Müller, 239. Kassierer A. Müller, 240. Kassierer A. Müller, 241. Kassierer A. Müller, 242. Kassierer A. Müller, 243. Kassierer A. Müller, 244. Kassierer A. Müller, 245. Kassierer A. Müller, 246. Kassierer A. Müller, 247. Kassierer A. Müller, 248. Kassierer A. Müller, 249. Kassierer A. Müller, 250. Kassierer A. Müller, 251. Kassierer A. Müller, 252. Kassierer A. Müller, 253. Kassierer A. Müller, 254. Kassierer A. Müller, 255. Kassierer A. Müller, 256. Kassierer A. Müller, 257. Kassierer A. Müller, 258. Kassierer A. Müller, 259. Kassierer A. Müller, 260. Kassierer A. Müller, 261. Kassierer A. Müller, 262. Kassierer A. Müller, 263. Kassierer A. Müller, 264. Kassierer A. Müller, 265. Kassierer A. Müller, 266. Kassierer A. Müller, 267. Kassierer A. Müller, 268. Kassierer A. Müller, 269. Kassierer A. Müller, 270. Kassierer A. Müller, 271. Kassierer A. Müller, 272. Kassierer A. Müller, 273. Kassierer A. Müller, 274. Kassierer A. Müller, 275. Kassierer A. Müller, 276. Kassierer A. Müller, 277. Kassierer A. Müller, 278. Kassierer A. Müller, 279. Kassierer A. Müller, 280. Kassierer A. Müller, 281. Kassierer A. Müller, 282. Kassierer A. Müller, 283. Kassierer A. Müller, 284. Kassierer A. Müller, 285. Kassierer A. Müller, 286. Kassierer A. Müller, 287. Kassierer A. Müller, 288. Kassierer A. Müller, 289. Kassierer A. Müller, 290. Kassierer A. Müller, 291. Kassierer A. Müller, 292. Kassierer A. Müller, 293. Kassierer A. Müller, 294. Kassierer A. Müller, 295. Kassierer A. Müller, 296. Kassierer A. Müller, 297. Kassierer A. Müller, 298. Kassierer A. Müller, 299. Kassierer A. Müller, 300. Kassierer A. Müller, 301. Kassierer A. Müller, 302. Kassierer A. Müller, 303. Kassierer A. Müller, 304. Kassierer A. Müller, 305. Kassierer A. Müller, 306. Kassierer A. Müller, 307. Kassierer A. Müller, 308. Kassierer A. Müller, 309. Kassierer A. Müller, 310. Kassierer A. Müller, 311. Kassierer A. Müller, 312. Kassierer A. Müller, 313. Kassierer A. Müller, 314. Kassierer A. Müller, 315. Kassierer A. Müller, 316. Kassierer A. Müller, 317. Kassierer A. Müller, 318. Kassierer A. Müller, 319. Kassierer A. Müller, 320. Kassierer A. Müller, 321. Kassierer A. Müller, 322. Kassierer A. Müller, 323. Kassierer A. Müller, 324. Kassierer A. Müller, 325. Kassierer A. Müller, 326. Kassierer A. Müller, 327. Kassierer A. Müller, 328. Kassierer A. Müller, 329. Kassierer A. Müller, 330. Kassierer A. Müller, 331. Kassierer A. Müller, 332. Kassierer A. Müller, 333. Kassierer A. Müller, 334. Kassierer A. Müller, 335. Kassierer A. Müller, 336. Kassierer A. Müller, 337. Kassierer A. Müller, 338. Kassierer A. Müller, 339. Kassierer A. Müller, 340. Kassierer A. Müller, 341. Kassierer A. Müller, 342. Kassierer A. Müller, 343. Kassierer A. Müller, 344. Kassierer A. Müller, 345. Kassierer A. Müller, 346. Kassierer A. Müller, 347. Kassierer A. Müller, 348. Kassierer A. Müller, 349. Kassierer A. Müller, 350. Kassierer A. Müller, 351. Kassierer A. Müller, 352. Kassierer A. Müller, 353. Kassierer A. Müller, 354. Kassierer A. Müller, 355. Kassierer A. Müller, 356. Kassierer A. Müller, 357. Kassierer A. Müller, 358. Kassierer A. Müller, 359. Kassierer A. Müller, 360. Kassierer A. Müller, 361. Kassierer A. Müller, 362. Kassierer A. Müller, 363. Kassierer A. Müller, 364. Kassierer A. Müller, 365. Kassierer A. Müller, 366. Kassierer A. Müller, 367. Kassierer A. Müller, 368. Kassierer A. Müller, 369. Kassierer A. Müller, 370. Kassierer A. Müller, 371. Kassierer A. Müller, 372. Kassierer A. Müller, 373. Kassierer A. Müller, 374. Kassierer A. Müller, 375. Kassierer A. Müller, 376. Kassierer A. Müller, 377. Kassierer A. Müller, 378. Kassierer A. Müller, 379. Kassierer A. Müller, 380. Kassierer A. Müller, 381. Kassierer A. Müller, 382. Kassierer A. Müller, 383. Kassierer A. Müller, 384. Kassierer A. Müller, 385. Kassierer A. Müller, 386. Kassierer A. Müller, 387. Kassierer A. Müller, 388. Kassierer A. Müller, 389. Kassierer A. Müller, 390. Kassierer A. Müller, 391. Kassierer A. Müller, 392. Kassierer A. Müller, 393. Kassierer A. Müller, 394. Kassierer A. Müller, 395. Kassierer A. Müller, 396. Kassierer A. Müller, 397. Kassierer A. Müller, 398. Kassierer A. Müller, 399. Kassierer A. Müller, 400. Kassierer A. Müller, 401. Kassierer A. Müller, 402. Kassierer A. Müller, 403. Kassierer A. Müller, 404. Kassierer A. Müller, 405. Kassierer A. Müller, 406. Kassierer A. Müller, 407. Kassierer A. Müller, 408. Kassierer A. Müller, 409. Kassierer A. Müller, 410. Kassierer A. Müller, 411. Kassierer A. Müller, 412. Kassierer A. Müller, 413. Kassierer A. Müller, 414. Kassierer A. Müller, 415. Kassierer A. Müller, 416. Kassierer A. Müller, 417. Kassierer A. Müller, 418. Kassierer A. Müller, 419. Kassierer A. Müller, 420. Kassierer A. Müller, 421. Kassierer A. Müller, 422. Kassierer A. Müller, 423. Kassierer A. Müller, 424. Kassierer A. Müller, 425. Kassierer A. Müller, 426. Kassierer A. Müller, 427. Kassierer A. Müller, 428. Kassierer A. Müller, 429. Kassierer A. Müller, 430. Kassierer A. Müller, 431. Kassierer A. Müller, 432. Kassierer A. Müller, 433. Kassierer A. Müller, 434. Kassierer A. Müller, 435. Kassierer A. Müller, 436. Kassierer A. Müller, 437. Kassierer A. Müller, 438. Kassierer A. Müller, 439. Kassierer A. Müller, 440. Kassierer A. Müller, 441. Kassierer A. Müller, 442. Kassierer A. Müller, 443. Kassierer A. Müller, 444. Kassierer A. Müller, 445. Kassierer A. Müller, 446. Kassierer A. Müller, 447. Kassierer A. Müller, 448. Kassierer A. Müller, 449. Kassierer A. Müller, 450. Kassierer A. Müller, 451. Kassierer A. Müller, 452. Kassierer A. Müller, 453. Kassierer A. Müller, 454. Kassierer A. Müller, 455. Kassierer A. Müller, 456. Kassierer A. Müller, 457. Kassierer A. Müller, 458. Kassierer A. Müller, 459. Kassierer A. Müller, 460. Kassierer A. Müller, 461. Kassierer A. Müller, 462. Kassierer A. Müller, 463. Kassierer A. Müller, 464. Kassierer A. Müller, 465. Kassierer A. Müller, 466. Kassierer A. Müller, 467. Kassierer A. Müller, 468. Kassierer A. Müller, 469. Kassierer A. Müller, 470. Kassierer A. Müller, 471. Kassierer A. Müller, 472. Kassierer A. Müller, 473. Kassierer A. Müller, 474. Kassierer A. Müller, 475. Kassierer A. Müller, 476. Kassierer A. Müller, 477. Kassierer A. Müller, 478. Kassierer A. Müller, 479. Kassierer A. Müller, 480. Kassierer A. Müller, 481. Kassierer A. Müller, 482. Kassierer A. Müller, 483. Kassierer A. Müller, 484. Kassierer A. Müller, 485. Kassierer A. Müller, 486. Kassierer A. Müller, 487. Kassierer A. Müller, 488. Kassierer A. Müller, 489. Kassierer A. Müller, 490. Kassierer A. Müller, 491. Kassierer A. Müller, 492. Kassierer A. Müller, 493. Kassierer A. Müller, 494. Kassierer A. Müller, 495. Kassierer A. Müller, 496. Kassierer A. Müller, 497. Kassierer A. Müller, 498. Kassierer A. Müller, 499. Kassierer A. Müller, 500. Kassierer A. Müller, 501. Kassierer A. Müller, 502. Kassierer A. Müller, 503. Kassierer A. Müller, 504. Kassierer A. Müller, 505. Kassierer A. Müller, 506. Kassierer A. Müller, 507. Kassierer A. Müller, 508. Kassierer A. Müller, 509. Kassierer A. Müller, 510. Kassierer A. Müller, 511. Kassierer A. Müller, 512. Kassierer A. Müller, 513. Kassierer A. Müller, 514. Kassierer A. Müller, 515. Kassierer A. Müller, 516. Kassierer A. Müller, 517. Kassierer A. Müller, 518. Kassierer A. Müller, 519. Kassierer A. Müller, 520. Kassierer A. Müller, 521. Kassierer A. Müller, 522. Kassierer A. Müller, 523. Kassierer A. Müller, 524. Kassierer A. Müller, 525. Kassierer A. Müller, 526. Kassierer A. Müller, 527. Kassierer A. Müller, 528. Kassierer A. Müller, 529. Kassierer A. Müller, 530. Kassierer A. Müller, 531. Kassierer A. Müller, 532. Kassierer A. Müller, 533. Kassierer A. Müller, 534. Kassierer A. Müller, 535. Kassierer A. Müller, 536. Kassierer A. Müller, 537. Kassierer A. Müller, 538. Kassierer A. Müller, 539. Kassierer A. Müller, 540. Kassierer A. Müller, 541. Kassierer A. Müller, 542. Kassierer A. Müller, 543. Kassierer A. Müller, 544. Kassierer A. Müller, 545. Kassierer A. Müller, 546. Kassierer A. Müller, 547. Kassierer A. Müller, 548. Kassierer A. Müller, 549. Kassierer A. Müller, 550. Kassierer A. Müller, 551. Kassierer A. Müller, 552. Kassierer A. Müller, 553. Kassierer A. Müller, 554. Kassierer A. Müller, 555. Kassierer A. Müller, 556. Kassierer A. Müller, 557. Kassierer A. Müller, 558. Kassierer A. Müller, 559. Kassierer A. Müller, 560. Kassierer A. Müller, 561. Kassierer A. Müller, 562. Kassierer A. Müller, 563. Kassierer A. Müller, 564. Kassierer A. Müller, 565. Kassierer A. Müller, 566. Kassierer A. Müller, 567. Kassierer A. Müller, 568. Kassierer A. Müller, 569. Kassierer A. Müller, 570. Kassierer A. Müller, 571. Kassierer A. Müller, 572. Kassierer A. Müller, 573. Kassierer A. Müller, 574. Kassierer A. Müller, 575. Kassierer A. Müller, 576. Kassierer A. Müller, 577. Kassierer A. Müller, 578. Kassierer A. Müller, 579. Kassierer A. Müller, 580. Kassierer A. Müller, 581. Kassierer A. Müller, 582. Kassierer A. Müller, 583. Kassierer A. Müller, 584. Kassierer A. Müller, 585. Kassierer A. Müller, 586. Kassierer A. Müller, 587. Kassierer A. Müller, 588. Kassierer A. Müller, 589. Kassierer A. Müller, 590. Kassierer A. Müller, 591. Kassierer A. Müller, 592. Kassierer A. Müller, 593. Kassierer A. Müller, 594. Kassierer A. Müller, 595. Kassierer A. Müller, 596. Kassierer A. Müller, 597. Kassierer A. Müller, 598. Kassierer A. Müller, 599. Kassierer A. Müller, 600. Kassierer A. Müller, 601. Kassierer A. Müller, 602. Kassierer A. Müller, 603. Kassierer A. Müller, 604. Kassierer A. Müller, 605. Kassierer A. Müller, 606. Kassierer A. Müller, 607. Kassierer A. Müller, 608. Kassierer A. Müller, 609. Kassierer A. Müller, 610. Kassierer A. Müller, 611. Kassierer A. Müller, 612. Kassierer A. Müller, 613. Kassierer A. Müller, 614. Kassierer A. Müller, 615. Kassierer A. Müller, 616. Kassierer A. Müller, 617. Kassierer A. Müller, 618. Kassierer A. Müller, 619. Kassierer A. Müller, 620. Kassierer A. Müller, 621. Kassierer A. Müller, 622. Kassierer A. Müller, 623. Kassierer A. Müller, 624. Kassierer A. Müller, 625. Kassierer A. Müller, 626. Kassierer A. Müller, 627. Kassierer A. Müller, 628. Kassierer A. Müller, 629. Kassierer A. Müller, 630. Kassierer A. Müller, 631. Kassierer A. Müller, 632. Kassierer A. Müller, 633. Kassierer A. Müller, 634. Kassierer A. Müller, 635. Kassierer A. Müller, 636. Kassierer A. Müller, 637. Kassierer A. Müller, 638. Kassierer A. Müller, 639. Kassierer A. Müller, 640. Kassierer A. Müller, 641. Kassierer A. Müller, 642. Kassierer A. Müller, 643. Kassierer A. Müller, 644. Kassierer A. Müller, 645. Kassierer A. Müller, 646. Kassierer A. Müller, 647. Kassierer A. Müller, 648. Kassierer A. Müller, 649. Kassierer A. Müller, 650. Kassierer A. Müller, 651. Kassierer A. Müller, 652. Kassierer A. Müller, 653. Kassierer A. Müller, 654. Kassierer A. Müller, 655. Kassierer A. Müller, 656. Kassierer A. Müller, 657. Kassierer A. Müller, 658. Kassierer A. Müller, 659. Kassierer A. Müller, 660. Kassierer A. Müller, 661. Kassierer A. Müller, 662. Kassierer A. Müller, 663. Kassierer A. Müller, 664. Kassierer A. Müller, 665. Kassierer A. Müller, 666. Kassierer A. Müller, 667. Kassierer A. Müller, 668. Kassierer A. Müller, 669. Kassierer A. Müller, 670. Kassierer A. Müller, 671. Kassierer A. Müller, 672. Kassierer A. Müller, 673. Kassierer A. Müller, 674. Kassierer A. Müller, 675. Kassierer A. Müller, 676. Kassierer A. Müller, 677. Kassierer A. Müller, 678. Kassierer A. Müller, 679. Kassierer A. Müller, 680. Kassierer A. Müller, 681. Kassierer A. Müller, 682. Kassierer A. Müller, 683. Kassierer A. Müller, 684. Kassierer A. Müller, 685. Kassierer A. Müller, 686. Kassierer A. Müller, 687. Kassierer A. Müller, 688. Kassierer A. Müller, 689. Kassierer A. Müller, 690. Kassierer A. Müller, 691. Kassierer A. Müller, 692. Kassierer A. Müller, 693. Kassierer A. Müller, 694. Kassierer A. Müller, 695. Kassierer A. Müller, 696. Kassierer A. Müller, 697. Kassierer A. Müller, 698. Kassierer A. Müller, 699. Kassierer A. Müller, 700. Kassierer A. Müller, 701. Kassierer A. Müller, 702. Kassierer A. Müller, 703. Kassierer A. Müller, 704. Kassierer A. Müller, 705. Kassierer A. Müller, 706. Kassierer A. Müller, 707. Kassierer A. Müller, 708. Kassierer A. Müller, 709. Kassierer A. Müller, 710. Kassierer A. Müller, 711. Kassierer A. Müller, 712. Kassierer A. Müller, 713. Kassierer A. Müller, 714. Kassierer A. Müller, 715. Kassierer A. Müller, 716. Kassierer A. Müller, 717. Kassierer A. Müller, 718. Kassierer A. Müller, 719. Kassierer A. Müller, 720. Kassierer A. Müller, 721. Kassierer A. Müller, 722. Kassierer A. Müller, 723. Kassierer A. Müller, 724. Kassierer A. Müller, 725. Kassierer A. Müller, 726. Kassierer A. Müller, 727. Kassierer A. Müller, 728. Kassierer A. Müller, 729. Kassierer A. Müller, 730. Kassierer A. Müller, 731. Kassierer A. Müller, 732. Kassierer A. Müller, 733. Kassierer A. Müller, 734. Kassierer A. Müller, 735. Kassierer A. Müller, 736. Kassierer A. Müller, 737. Kassierer A. Müller, 738. Kassierer A. Müller, 739. Kassierer A. Müller, 740. Kassierer A. Müller, 741. Kassierer A. Müller, 742. Kassierer A. Müller, 743. Kassierer A. Müller, 744. Kassierer A. Müller, 745. Kassierer A. Müller, 746. Kassierer A. Müller, 747. Kassierer A. Müller, 748. Kassierer A. Müller, 749. Kassierer A. Müller, 750. Kassierer A. Müller, 751. Kassierer A. Müller, 752. Kassierer A. Müller, 753. Kassierer A. Müller, 754. Kassierer A. Müller, 755. Kassierer A. Müller, 756. Kassierer A. Müller, 757. Kassierer A. Müller, 758. Kassierer A. Müller, 759. Kassierer A. Müller, 760. Kassierer A. Müller, 761. Kassierer A. Müller, 762. Kassierer A. Müller, 763. Kassierer A. Müller, 764. Kassierer A. Müller, 765. Kassierer A. Müller, 766. Kassierer A. Müller, 767. Kassierer A. Müller, 768. Kassierer A. Müller, 769. Kassierer A. Müller, 770. Kassierer A. Müller, 771. Kassierer A. Müller, 772. Kassierer A. Müller, 773. Kassierer A.

ite dem
 r 1890
 Der
 einer
 1 1 5
 orachen

 itäglie-
 stonben
 einlege

 igt zu
 rüfiken
 u r t
 a d b
 e n
 u ten
 imwort
 Schiler
 Meiner
 Gütter
 e. Bel-
 rmarit
 rpart-
 nt A.
 Döbber,
 Sander,
 errens

 rechnung
 in Ber-
 zurn-
 wien.
 Deut-
 hat er
 t nach
 an den
 geführt
 Hoff-
 nung
 zu mit

viele

 fe bei
 in
 t dem
 et, zu
 Start
 anob-
 mit
 n und
 lanti-
 mitab-
 er aus

 in leb-
 erber-
 Die-
 effere
 erlobt
 in, da
 Heiter-

 langen
 mit
 Gerda
 pasler-

 aufsen
 rden
 unter
 Fis-

 reichte
 nd der
 3. bis
 er hat
 Wörde

 bringe
 anreier
 neue

 und
 beiten

 andig
 anlich
 autem
 schler
 - der

 er-

 habe
 er.
 einen
 der??
 a der
 tiefem
 orten
 schuf-

 (We-
 linien
 Schiffs
 uwer-
 den
 den
 elfter
 ihre
 vorage

 linie.
 schif-
 ylorf
 inen
 den
 und
 inen.
 (Linien
 at.)



Die jüngere Welt

Jugendbewegungen aus W. F.

Die Völker und ihre Zeit.

Wir werden moderner ohne Ende. Man denke sich einmal einen Tag ohne Eisenbahn, ohne Elektrizität, ohne Zeitung, kurz, einen Tag ohne nennenswerte Selbstverständlichkeiten. Katastrophal!

Nach noch unanschaulicher wäre erst ein Tag ohne Uhr, ohne genaue Zeit — auch eine Ergründungsfahrt des letzten Jahrtausends. Gewiß, man hätte früher schon Sonnenuhren; primitive Instrumente, abhängig vom Sonnenlicht. Es gibt schon sehr lange Mechaniken. Welch schönes Zeitgedenken ist das im Germanischen Museum aufbewahrte Nürnberger Ei von Peter Henlein, aber was ist das gegen eine moderne Taschenuhr, ohne die ein moderner Mensch nicht mehr leben kann! Selbstverständlich.

Dabei ist aber die ganze Zeitfrage durchaus nicht so selbstverständlich. Wie der Völkerbund heute bemüht ist, einen einheitlichen Normalmaßstab zu schaffen, müht sich unsere Vorfahren um eine einigermaßen einheitliche Zeit. In der ersten

3. osteuropäische Zeit (O.E.Z.), zwei Stunden vor Greenwich voraus;

4. Jonazeit, die in den einzelnen Landeshaupstädten um mehrere Stunden vor oder zurück nach der Greenwicher Zeit fehlgeleitet wurde.

Am 1. April 1893 führte Deutschland offiziell die mitteleuropäische Zeit (M.E.Z.) als Amtszeit ein. Diefem Vorhaben schlossen sich mit der gleichen Zeit an: Rußland, Dänemark, Ungarn, Dänemark, Schweden, Norwegen, die Schweiz, Italien, Jugoslawien und die westliche Türkei.

Die Greenwicher Zeit (G.E.Z.) wurde von Großbritannien, Belgien, Holland und Spanien übernommen.

Zwei Stunden gegen die Greenwicher Zeit voraus ist die osteuropäische Zeit (O.E.Z.). Ihr Geltungsbereich erstreckt sich auf Bulgarien, Rumänien östliche Türkei, Ägypten und Sibirien.

Nordamerika, Australien und Japan richten sich nach der



alten Zeit" war das mit der Zeit" aber auch eine sehr merkwürdige Sache. Jeder Staat, der ins deutsche Land hineinkam, hatte seine Uhr, und der Schlag dieser Uhr war entscheidend — basta. Und so viele Türme in die Luft ragten, so viele verschiedene Zeiten gab es. Die Hundstunde Zeit war eine ganz andere als die Sondershäuser und die der jüngeren eine in Neus anders als die der älteren eine. In Nordamerika wiederum lebte man eine andere Zeit als in Südbanern und dazu kam — wie es auch heute noch vorkommt — daß die verschiedenen Städte jenen jede ihren eigenen Kopf hatte.

genannten Sonnenseit, die sich um volle Stunden von der Greenwicher Zeit unterschied.

Frankreich, Portugal, Griechenland und Rußland tanzten aus der Reihe. Bei ihnen gilt eine einheitliche Vordesszeit, die sich nach der betreffenden Hauptstadt richtet.

Aus dieser Zeitverwirrung ergab sich etwa folgendes Bild: Im allgemeinen pflegt man sich wenigstens als Vordatte um diese Zeitdinge wenig zu kümmern. In den Mittelpunkt der Betrachtungen wurde das Problem erst durch die Einrichtung des Panzerzeitzeichens gestellt, das mittags 12.55 Uhr (M.E.Z.) im Rundfunk schnarrt, und zum anderen durch den Meeresspiegel des Großen Bepfels.

Die merkwürdige Zustand wurde mit dem Einsetzen der Eisenbahn und der zu ihrem Betrieb nötigen Genauigkeit zu einem reifen Sorgenfeld der Behörden, der Öffentlichkeit überhaupt. Der erste Schritt zur Hebung dieses Zeitverwirrungs war die Schaffung der jonaenamen Landeszeit, die sich einfach nach der Hauptstadt des betreffenden Landes richtete. Diese Lösung genigte aber bei vielen kleinen Staaten nicht. Da auch im Auslande der Wunsch nach einer einheitlichen Zeit bestand, wurde auf Betreiben Englands und Frankreichs eine internationale Konferenz der Weltstädte nach Washington einberufen. Auf dieser Tagung im Jahre 1889 kam eine einstimmige Entscheidung zustande. Einem allgemeinen Vordatte, die Greenwicher Zeit als Normalzeit anzunehmen, widerlegte sich Frankreich, das den Pariser Meridian zum neuen des Greenwicher Normalmeridians nicht anerkennen wollte.

Aber wenn man auch eine gewisse Ordnung in die Zeitfrage gekommen ist, die Irrealität im internationalen Sinne ist immer noch eines der merkwürdigsten Probleme unserer modernen Zeit. Welchen Konventionen ist z. B. ein Weltreisender ausgesetzt, der ab Hamburg mit der M.E.Z. durch die Kontinente fahren will. Schon beim Passieren des Greenwicher Meridians stimmt seine Zeit nicht mehr die richtige Schiffszeitung folgt daher auf dem Ocean zeitlich dafür, daß die Schiffsuhr die jeweilige Ortszeit zeigt.

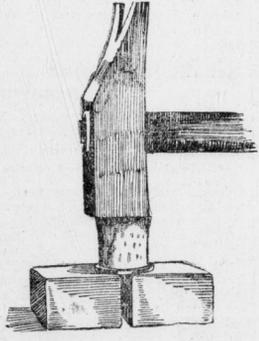
Ein eigenwilliger Globetrotter könnte nach seiner Uhr in New York erst um 2 Uhr morgens Abendrot sehen. Im Pelina dagegen müßte er schon um 12 Uhr mittags Abendrot sehen und in Japan schon um 11 Uhr.

Sollte uns die Technik die Möglichkeit bieten, daß wir den Atlantischen Ocean einmal in sechs Stunden überqueren können, gäbe es für einen Flugtag nach Amerika überhaupt keine Zeitdifferenz mehr. Der Flug würde in Berlin um 13 Uhr beginnen und in Amerika am gleichen Tag um 13 Uhr enden.

1. Greenwicher Zeit als welturopäische Zeit (M.E.Z.);
2. mitteleuropäische Zeit (M.E.Z.), eine Stunde vor Greenwicher voraus;

Einen Pfennig mit einer Nähnadel durchbohren!

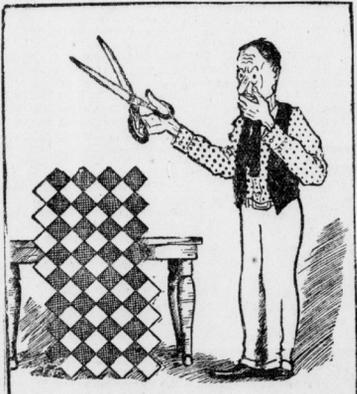
Das klingt außerordentlich schwierig, aber dabei ist es ganz einfach, vorausgesetzt natürlich, daß man es — richtig anstellt. Wir brauchen nichts dazu als einen ganz gewöhnlichen Nähnadeln, eine Nähnadel und einen Hammer. Die



Nähnadel faden wir mitten durch den Korfen hindurch, so daß ihre Spitze oben herausragt. Den oberen Teil der Nadel mit dem Der kneten wir, jetzt er aus dem Korfen herausragt, mit einer Zange ab. Dann legen wir den Pfennig auf eine Unterlage von weichen Holz, legen den Korfen daran (natürlich mit der Nadelspitze gegen den Pfennig), nehmen nun den Hammer in die Hand und hängen dann einen tüchtigen kräftigen Schlag gegen den Korfen. Das Resultat ist: Die Nadel hat den Pfennig glatt durchbohrt, so daß es sogar einige Mühe kostet, ihn wieder von der Nadel zu lösen.

Der geschickte Onkel Theodor.

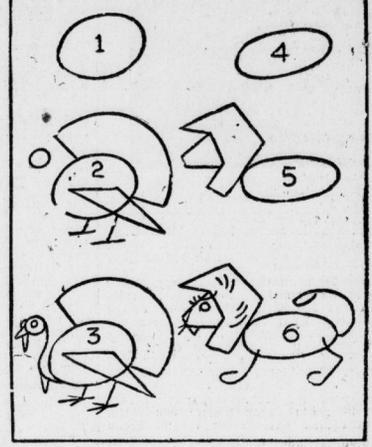
Onkel Theodor ist ein geschickter Mann. In seinem Haushalt kommt nichts um, und jedes Ding, das es auch noch so alt sein, findet irgendwelche praktische Verwendung. Neulich fand Onkel Theodor ein längst vergrubenes Stück Violoncello und er beschloß, es als Unterlage für ein kleines Tischchen zu verwenden.



Die Unterlage mußte aber unbedingt quadratisch sein, und das Violoncello mußte also wohl oder übel zerstückelt und wieder zusammengeheftet werden. Zimmerlich war Onkel Theodor aber so wenig wie möglich geräuschvoll, und es gelang ihm nach vielem Überlegen in der Tat, das ursprüngliche Violoncellof nur in drei Teile zu zerlegen, so daß er daraus ein einwandfreies Quadrat zusammenstellen konnte. Wer macht das nach?

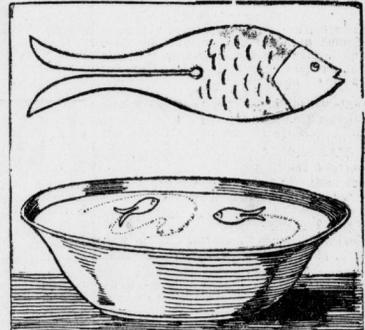
Zeichnen leicht gemacht.

Wie man einen Truthahn und einen Löwen zeichnet, kann jedermann hier auf einfachstem Wege erlernen.



Der schwimmende Papierfisch.

Zunächst schneidet man aus Papier einige Fische aus und zeichnet Kopf und Schwanz ein, so wie es auf unserer Seite dargestellt ist. Aber Vorsicht, kann die Fische auch in den entsprechenden Farben anmalen. Dann schneidet man, vom Schwanz ausgehend, eine Rinne in den Fisch ein, die in einem kleinen Kreis endet. Nun füllt man eine Schüssel oder einen Zeller mit Wasser, legt den Fisch flach hinein, so daß er auf der Oberflache des Wassers schwimmt und läßt vorsichtig einen Tropfen gewöhnliches Speiseöl in den ausgeschütteten Kreis fließen. Am besten geschieht das, indem man einen Tropfen in die Deckfläche taucht, und auf diese Weise einen Tropfen einfüllt.



Kann haben wir das Öl auf den Fisch getan, als er beginnt, in allerlei Bindungen auf dem Wasser herumzufrömmeln. Die leichten Bewegungen bewirken eine ganz kleine Anhebung des Fisches, so daß er sich ein wenig vom Wasser abhebt. Ein neuer Tropfen Öl wird ihm aber sofort neue Kräfte verleihen.

Die Erklärung für das sonderbare Verhalten des Papierfisches ist recht einfach: Das Öl hat die Neigung, sich möglichst weit auf der Wasseroberfläche auszubreiten. Es drückt ihm dazu sein oberer Teil, also durch den Kanal, der durch den Fisch führt, und der Papierfisch erhält auf diese Weise einen gewissen Rückstoß, der ihn solange vorwärts treibt, bis das Öl sich ganz ausgebreitet hat.

Auflösung aus voriger Nummer:

Wagige Figur.

Die Zahlen müssen folgendermaßen angeordnet werden:

1	6	5
	3	4
		2

Die Summe der einzelnen Balken und Diagonalen ist in diesem Falle stets 12.

Wir fliegen über den Ozean.

Der Traum der künstlichen Inseln wird Wirklichkeit.

Erst wenige Jahre ist es her, daß der amerikanische Ingenieur Armstrong vor der Weltöffentlichkeit mit dem Plan trat, einen regelmäßigen Luftverkehr über den Ozean durch Schaffung künstlicher Landungsplätze für Flugzeuge zu ermöglichen. Wie alle flüchtigen Ideen fand auch diese zunächst nicht viel mehr als ein heftiges Lächeln. Als dann schließlich der Ozean wiederholt im Flugzeug und im Luftschiff überquert wurde, schien Armstrongs Plan zunächst in den Hintergrund gedrückt. Die Zeit erzielte jedoch für ihn. Alle bisherigen Ozeanüberquerungen, sowohl im Flugzeug als auch im Luftschiff, haben nämlich den unmittel-

barsten Grund auch bei schwerem Sturm eine sichere Verbindung der Gebiete miteinander. Der ganze schwimmende Koloss ruht auf 22 großen, kromlinenförmig ausgebildeten Holzbojen, die etwa 40 Meter tief in das Wasser hinabreihen und an ihrem Ende mit großen Schrauben versehen sind, die das Schwanken der Insel bei starkem Wellengang mindern. Zudem ist selbst bei dem heftigsten Sturm das Meerwasser in einer solchen Tiefe völlig ruhig. Die Plattform ragt etwa 24 Meter über die Wasserfläche hinaus und ist somit gegen die Gefahr einer Überflutung geschützt, da selbst bei den schwersten Stürmen die Höhe der Flutberge kaum 15 bis 20 Meter erreicht. Das komplizierteste Problem bestand darin, diese Seeflughäfen zu verankern,

damit sie wohl im Winde ihre Richtung ändern, nicht aber ihren Platz wechseln können. Die Lösung dieses Problems scheint dem Erfinder durch die Konstruktion einer Welle gelangen zu sein, die einer horizontalen Stützsaufkraft von 300 000 Kilogramm widerstehen konnte und die durch ein 300 Meter langes Kabel mit dem Seeflughafen verbunden ist. Als Anker dient eine doppelte Scheide aus Stahl mit einem Einseitgewicht von 15 000 Kilogramm. Sie man sieht, hat der Erfinder bei seinem Projekt alle Faktoren in Rechnung gestellt, und wenn nicht alles trägt, scheint ihm tatsächlich die Konstruktion eines abolut sicheren und wechselfähigen Seeflughafens zu sein. Ebenfalls läßt sich jeder Einwand, der gegen die Errichtung der künstlichen Inseln spricht, entkräften, selbst der, wie die Flieger den witzigen Landungsplatz im ungeheuren Ozean finden sollen. Die Antwort lautet einfach:

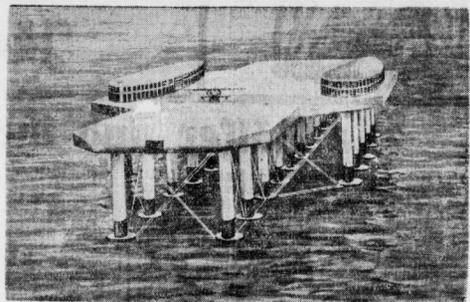
Mit Radiowellen.

Die Ankerstellung ist heute bereits dermaßen angeordnet, daß es ohne weiteres möglich erscheint, dem Piloten einen genauen Kurs anzugeben. Nachts werden mächtige Scheinwerfer den Himmel erhellen. Ist ein Flieger zur Vollendung gekommen, so kann ihm ein Flugzeug oder ein Seefluchter, die auf allen Inseln vorhanden sein werden, Hilfe bringen. Herrscht Sturm, der einen Weiterflug unmöglich macht, dann bleibt das Flugzeug solange an der Insel, bis besseres Wetter eingetreten ist. Und wie bereits erwähnt, sind die Fahrpläne auf ihr bereits aufgestellt. Da die Schaffung von 6 bis 8 solcher Inseln

schon ein Geldschein es nicht zu mangeln. Soll es doch Armstrong angeblich gelungen sein, sich ein Anfangskapital von einer Billions Mark zu sichern, ein Betrag, der gewiß nicht zu hoch sein wird, wenn man auch erwartet, daß die nächste Ozeaninsel schon erheblich weniger kosten werde als 14 Millionen Dollar.

nimmt. Die Insel Langley soll auf dem Wege zwischen Newport und den Bermudainseln etwa 600 Kilometer vom amerikanischen Festland entfernt, verankert werden. Die anderen Inseln, die nach den ägyptischen Flouieren der Luftfahrt Genote, Wright, Marini, Gargarae, Denlon, Philips und Jarman heißen sollen, folgen, in einem Abstand von 600 bis 800 Kilometern.

Modell des schwimmenden Flughafens in seiner jetzigen Form



Der technische Fortschritt gegenüber dem ersten Modell ist unverkennbar.

Die Lage der Inseln

würde in der Hauptlage dem 89. Breitengrad folgen, also einer Route europäischer, die noch erheblich nördlicher liegt als die bis jetzt gebräuchliche, so daß eine Stille durch wechselfähiges und kaltes Wetter vermieden werden könnte. Auch ihre Namen sind bereits festgelegt. So dürfte die erste im Bau befindliche Insel nach dem Konstrukteur des angeblich ersten Seeflughafens Langley heißen. Den wichtigsten dürfte in diesem Zusammenhang bekannt sein, daß das Smithsonian-Institut in Washington den Apparat der Brüder Wright nicht als erste leistungsfähige Flugmaschine anerkennt, sondern den Flug für seinen Beamten Langley in Annapolis

meter. Zwischen dem voraussichtlichen Flug vom Ozean und Berlin liegen die Azoren, die eine wichtige Zwischenstation der Transoceanlinie bilden dürften. Der Plan der künstlichen Landungsplätze ruht aber nicht nur technisch, sondern auch völkerrechtlich eine Reihe neuer Probleme auf. Da die Inseln weder Schiffe noch natürliche Inseln, sondern sogenannte Inselstöße sind, bilden sie eine Kategorie für sich, für die es im Völkerrecht und dem Internationalen Seerecht noch keine Bestimmungen gibt. Es wird sich wohl nicht vermeiden lassen, daß zur Klärung der sich daraus ergebenden völkerrechtlichen Fragen eine besondere internationale Konferenz zusammentritt, und man darf heute bereits darauf gespannt sein, welche lebhaften Debatten und langwierige Verhandlungen dieses Problem noch nach sich ziehen wird.

Alles in allem entrollt sich vor unserem geistigen Auge eines der großartigsten Zukunftsbilder. Die Welt ist erneut um eine Utopie ärmer und eine technische Großtat reicher geworden. Jules Verne hat wieder einmal, wie schon so oft, recht behalten. Wer erkennt sich nicht in einem Romans. „Die schwimmende Stadt“. Der in seinem Prophet der Technik das Bild einer ganzen schwimmenden Stadt mitten im Ozean, die elegant gebaut wurde, um den Millionen der Welt als besonderer Luft- und Wasserkurort zu dienen. Damals mußten wir noch darüber gelächelt haben. Heute erkennen wir, daß die Geschichte der menschlichen Fortschritt die Geschichte der möglich gewordenen Unmöglichkeit ist.

Doppelselbstmord.

Der 50jährige Eunibus Dr. Richard Waack und seine 30jährige Geliebte Maria Johnson, wurden am Montag in der Wohnung Waacks in der Schumannstraße in Berlin auf dem Fußboden liegend, tot aufgefunden. Beide hatten aus bisher unbekanntem Grund Selbstmord durch Erhängen verübt.

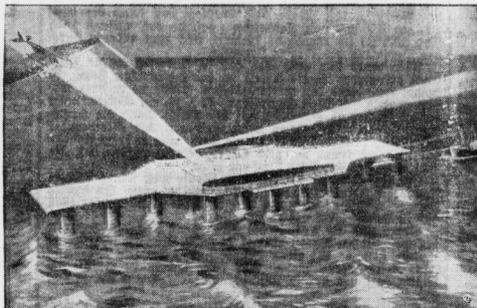
Herr Prof. Oberth hat aber in diesen Tagen ein arztliches Attest beigebracht, aus dem hervorgeht, daß er infolge nervöser Überreizung zurzeit arbeitsunfähig ist. Daß unter diesen Umständen die Verhütung des Abfluges des „Kometen-Abfluges“ nur noch durch die Einwirkung der Luft- und Herr Fritz Lang wollen die bisherigen umfangreichen, nervenaufreibenden Vorarbeiten nicht bei — von anderen Seiten behaupteten — Refrakende zum Opfer bringen.

Revolte im Birkow-Krankenhaus.

Die Berliner Blätter melden, ist in der Abteilung für Geisteskranken des Birkow-Krankenhauses in Berlin eine Anzahl Kranker in einen Hungerstreik getreten.

Dieser handelt es sich um Leute, die von den Kommunisten aufgebracht worden sind, da sich seit zur gelegigen Zeit in der Umgebung des Krankenhauses kommunistische Ansammlungen bildeten, in den mit Parteigenossen verlebte Mattatoren aufreizende Reden führten. Es wurde auch der Versuch unternommen, Gesunder, die sich schon vor der Befestigung vor den Türen angeammelt hatten, aufzuheben, was jedoch mißlang. Vorgestern abend bemängelten sieben Kranke die ungeteilten Einnahmepartionen. Die Direktion des Krankenhauses stellte ihnen anheim, die Portionen zurückzugeben. Bei vier Portionen und drei Portionen vollkommen richtig, während drei Portionen tatsächlich etwas weniger waren. Die Kranken erhielten anderes Essen, wiewohl es aber zurück. Der gleiche Vorgang wiederholte sich gestern mittag. Wie die Krankenhausleitung mitteilt, handelt es sich um insgesamt 30 Personen.

Ein Bild aus dem Jahre 1935.



Transoceanverkehr bei Nacht.



Ingenieur Edward A. Armstrong, der Erfinder der schwimmenden Flughäfen.

Leidlichen Beweis erbracht, daß ein Non Stop-Verkehr über den Ozean nicht in Frage kommt. Abgesehen von dem in diesem Falle ungenehmer großer Geländemoment — von allen auf Ozeanflügen gefahrten Flugzeugen haben knapp die Hälfte die Leistung vollbracht, während die übrigen ein frühes Grab in den Meereswogen gefunden haben — haben alle Flugzeuge ihre Tragkraft in der Minutensunde des notwendigen Gewichtes verliert, so daß an eine Überführung von Personen oder Fracht nicht zu denken war. Lediglich das Luftschiff hat sich als geeignet erwiesen, sowohl Robuste als auch eine nennenswerte Menge Fracht über den Ozean hinweg von einem Kontinent zum anderen zu tragen. Wenn man jedoch an die aufstrebenden Luftschiffe der früheren Amerikafahrten des „Graf Zeppelin“ sowie an die Tatsache denkt, daß sich mit dem Luftschiff nur schwer ein rentabler Luftverkehr würde ermöglichen lassen, so erkennt man, daß der Gedanke des Ingenieurs Armstrong für den transoceanischen Luftverkehr den besten Weg weist.

Ein Wunder denn, wenn das Problem der schwimmenden Flughäfen in der letzten Zeit in gewaltigem Maße gefördert worden ist. Nach Überwindung unzähliger Schwierigkeiten ist es Armstrong gelungen, große amerikanische Gesellschaften und auch den Weltbankier Morgan für seine Pläne zu interessieren, der

14 Millionen Dollar für den Bau der ersten künstlichen Insel

bereitgestellt hat. Vor wenigen Wochen wurde er bereits bei der Pennsylvania Shipbuilding Company in Annapolis gezeugen, derselben Gesellschaft, die die Panzerkreuzer für die amerikanische Marine und die großen Dampfer für die Handelsflotte herstellt. Man rechnet sogar damit, daß die Insel in den nächsten Wochen, spätestens aber im Frühjahr, fertiggestellt sein wird. Vor Beginn des Baues hat man ein gemaltes Modell in der Länge von fast 14 Meter konstruiert, das in der Dubliner einige Tage lang auf der Oberfläche des Wassers schwamm, und das endgültig den Beweis erbrachte, daß der künstliche Flughafen im Ozean allen Anforderungen genügen kann.

Der schwimmende Flughafen besteht aus einer großen Plattform, die 390 Meter lang, an den Enden 55 Meter breit und in der Mitte 100 Meter breit ist. In der Mitte der Fläche werden auf der einen Seite ein Hotel mit Restaurant und Bar, auf der anderen Seite eine Flughafen- und meteorologische Station und eine Funkstation errichtet. Die Plattform selbst ist hölz. und die darunter eingebauten

geplant ist, würde es möglich sein, die Ozeanstraße in kleine Abschnitte zu unterteilen, für deren Bewältigung das Flugzeug eine verhältnismäßig geringe Menge Brennstoff benötigt, so daß es in der Lage ist, größere Mengen Fracht mitzuführen, wodurch allein der Transoceanverkehr wirtschaftlich gehalten werden kann. Wie enorm der Zeitgewinn gegenüber der bisherigen Dampferbeförderung wäre, ergibt daraus, daß man damit rechnet, die Strecke New York-Brest (Frankreich) in 36 Stunden zu bewältigen. Selbst die schnellsten Ozeandampfer brauchen dafür immer noch über 5 Tage, und selbst der „Graf Zeppelin“ noch ein nicht unter drei Tagen gefahrt. Noch erflammerlicher aber ist, daß man hofft, bereits 1935 den regelmäßigen Luftverkehr aufnehmen zu

Um den Abbruch der Oberth-Katete.

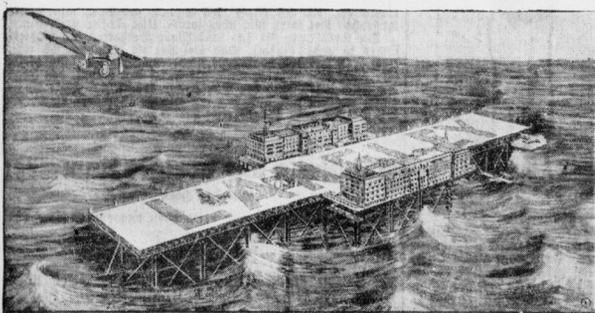
Der technische Mitarbeiter von Professor Oberth, Dipl.-Ing. Rudolf Rebel, gibt folgende Erklärung ab:

Die Mitteilung, daß das Wetter und der Gesundheitszustand des Herrn Prof. Oberth eine vorübergehende Unterbrechung der Kometen-Abflugsversuche nötig machen, hat in einigen Blättern zu böswilligen Kommentaren geführt. Die wissenschaftlichen Vorverurteile sind mit Hilfe der von der Luft- und Herrn Fritz Lang zur Verfügung gestellten Gelder mit allem Ernst betrieben worden. Beispielsweise ist in Spezialverträgen außerhalb Berlins wochenlang an Kometen-Abflug gearbeitet worden; wissenschaftliche, physikalische Negativversuche, auch ein speziell konstruierter Schiffskreisel sind gestellt und teilweise schon eingelebt. Ueber die Vorbereitungen zu dem Abflugsvereinbarung der Abflugsversuchsmassnahmen, von den Unterhänden für die Beauftragten, die Komete ohne Unterbrechung der Luft- und Herrn Fritz Lang zu überbringen der etwa an die niedergebenden Absichten u. a.) liegen bestimmte Vereinbarungen auch mit den zuständigen Behörden vor.

Ich hätte auch in Gemeinschaft mit dem Hauptkonstruktoren des Herrn Prof. Oberth, Herrn Ender, die Komete ohne Unterbrechung der Luft- und Herrn Fritz Lang zu überbringen der etwa an die niedergebenden Absichten u. a.) liegen bestimmte Vereinbarungen auch mit den zuständigen Behörden vor.

Die Luft- und Herrn Fritz Lang zu überbringen der etwa an die niedergebenden Absichten u. a.) liegen bestimmte Vereinbarungen auch mit den zuständigen Behörden vor.

Das erste Modell einer schwimmenden Insel.



Die Verlobung unserer Tochter
Elisabeth Krehahn
 Herr **Ronrad Schumann**
 geben wir hiermit bekannt
Eurt Krehahn u. Frau
 geb. Seifarth
 Merseburg, den 9. Januar 1930
 Gottschalkstraße 23.
 Befuchstag Sonntag, den 12. Januar 1930

**Auswärtige
 Lichtspieltheater**
Beuna
 Gasthof Zätsch — Freitag
 den 10. Januar — 20 Uhr —
EDDIE POLO in dem Groß-
 film „Auf der Reeperbahn
 nachts um halb eins“ 7 Akte.
 Eddie Polo stellt seine tollküh-
 nen Hand u. Fassadenklettereien
 diesmal in den Dienst einer
 lustigen Handlung.
 Als zweiter Schläger: „Fräulein
 Laura — seine Witwe.“ In der
 Hauptrolle: Laura La Piosote,
 6 Akte.

**Freitag nachmittag 3 Uhr beginnt mein
 Inventur-Ausverkauf**
 Tiefste Preisermäßigungen für nur gute Lagerqualitäten
Kühen Sie die großen Vorteile
Geel Stürzebecher, Merleburg
 Burgstraße 24
 Freitag vormittag geschlossen! Für Kinder Luftballons!

Statt Karten.
 Innigsten Dank allen Freunden und Bekann-
 ten für ihre herzliche Teilnahme bei dem
 plötzlichen Heimgehen meines lieben
 Gatten, Besonderen Dank Herrn Pastor
 Angermann für die tröstenden Worte am
 Sarge des Entschlafenen, Herrn Landes-
 hauptmann Hübener und den zahlreichen
 Beamten seiner Verwaltung, sowie den Mit-
 gliedern des Reichsbundes der Zivildienst-
 berechtigten, die meinen Gatten zur letzten
 Ruhe geleiteten.
 Merseburg, den 7. Januar 1930.
Elsbeth Wiese
 geb. Baxmann.

Gausi-Hahtung
 führt aus
**Otto Meinhardt,
 Köpfigen**
 Raumburger Str. 68

**Gebrauchte
 Pianos**
 von 350 Mk. an
**Klavier-Maercker
 Halle,**
 Walsenhausring
 1 B
 am Franckeplatz.

Frankleben
 Gemeindegasthof, Sonnabend,
 den 11. Januar — 20 Uhr —
 Dasselbe Programm wie Beuna

**Wer sparen will an Interaten der
 wied nur feiner Firma schaden!**

Standuhren ab Fabrik
 direkt an Private. Zeitge-
 lung. Volle Fabrikgarantie.
 Zahllose Anerkennungs-
 schreiben.
 Bedingen Sie Angebot
Willingers Konsolidationsfabrik
 Dr. C. Sany & Co.
 Württemberg i. Schwabmühl
 Schumacherstr. 24.

Geßfugelausstellung
 am 11. u. 12. Januar
 im Ratstetter
 zu Horbürg.
 Um gültig. Zutritt. bitten
 die Ausstellungsteilung.

Amtl. Bekanntmachung.
 Neuaufnahmen
 von Schülerinnen und Schülern in
 mittlere und höhere Schulen zu Ostern
 1930.

zum allg. Wohle der kranken Menschheit
 sage ich Ihnen geehrter Herr Hölle für
 Ihre ausgezeichnete Heilmethode meinen
 herzl. Dank. Ich litt seit Jahren an
 einem **Wagenleiden**, wo mit bisher keiner
 helfen konnte. Herr Hölle hat mich
 vollständig geheilt. Fühle mich jetzt wohl
 und munter.
 Tanagerhütte, Vermitstr. 44, gez. Otto Rehte.
 Sprechzeit nur Sonntags 9—12 u. 2—5 Uhr
 nachmittags.
G. Hölle, Merseburg, Georgstr. 2.

**Auswärtige
 Theater**
 Programm für
 Freitag:
Neues Theater, Leipzig
 20 Uhr
**Edwanda, der
 Dodelsackpfeifer**
Altes Theater, Leipzig
 20 Uhr
Bater sein daga-
gen sehr
Operntheater, Leipzig
 20 Uhr
„Geißha“
Schauspielhaus, Leipzig
 20 Uhr
Zwei Kravatten

Die Anmeldungen finden statt:
 a) Oberlyzeum i./E.
 an Montag, den 13. Januar,
 am Dienstag, den 14. Januar und
 am Mittwoch, den 15. Januar 1930,
 in der Zeit von 12—13 Uhr im Amts-
 zimmer des Direktors.
 b) Oberrealschule i./E.
 am Freitag, den 10. Januar und
 am Sonnabend, den 11. Januar 1930,
 in der Zeit von 10—13 Uhr im Schul-
 gebäude, Albrecht-Dürer-Straße Nr. 1,
 Zimmer 70.
 c) Mittelschule
 am Freitag, den 10. Januar und
 am Sonnabend, den 11. Januar 1930
 in der Zeit von 10—12 Uhr im Rektor-
 zimmer.
 Bei der Anmeldung sind vorzulegen:
 Oberlyzeum: Tauf- und Impfschein,
 Oberrealschule: Geburts- und Impf-
 schein und letztes Schulzeugnis,
 Mittelschule: Geburtschein.
 Merseburg, den 30. Dezember 1929.
 VI. 696/29. Der Magistrat.

In hartnäckigen Fällen Befreiung von
Gicht, Rheumatismus, Nerven
 durch billige Natur-Mittel daß ich unter
 Erfolgsgarantie jedem gern kostenlos
 mitteile.
H. B. Wehm,
 Freiburg im Breisgau, Werthofstr. 55.

Flechten
 gibt es nicht mehr
 bei Gebrauch von „Persia-Salbe“,
 Packung 3,50 M. Bei Nichterfolg
 Geld zurück. Zu bez. durch Apoth.
 Versand durch Apotheke. Machen
 Sie sof. einen Versuch, auch Sie
 werden geheilt.
„Brema“ G. m. B. H., Stuttgart

Für Heberna hme meiner
 Befandfilialen lude ich überall
● Persönlichkeiten ●
 Monatlicher Verdienst 160 Mk.
 Kapital und Kenntnisse nicht er-
 forderlich. Kein Reisen noch
 Hausieren, angenehmes Arbeiten
 im Hause: **Karl Müller, Gohlisstr.**
Kreis Offenbach, Mühlgraben 16.

Lichtspielpalast Sonne u. Union-Theater
 Ab Freitag, d. 10. Januar
 Das Weltereignis
Frau im Mond
 Ein Film von **Fritz Lang**
 Manuskript: **Idea von Gordon**
 Hauptdarsteller:
Berda Maurus — Willy Fritsch
 Wissenschaftlicher Mitarbeiter:
Professor Hermann Oberth
 Anfang 8^{1/2} u. 8 Uhr
 Sonntag Jugend-Vorstellung ab
 2 Uhr „Frau im Mond“

Letzter Zeichnungstag
 der neuen 8% igen reichsmündelsicheren Gold-Pfandbriefe
 Serie XVII zum Vorzugskurs von 96% und der Gold-Kommunal-
 Schuldverschreibungen Serie XVIII zum Vorzugskurs von 93%,
16. Januar
 eventuell früher.
 Eine besondere Chance dieser Serien liegt darin, daß ab
 1932 jährlich 1 1/2 % getilgt wird, und zwar bis 1936 nur
 durch Auslosung zu 100%.
 Verzinsung im günstigsten Falle: 10 1/2 % (Serie 18), bzw.
 9 1/2 % (Serie 17).
 Zeichnungen bei allen Banken und Sparkassen.
**Thüringische
 Landes-Hypothekenbank A.-G.
 Weimar**

Was sie singen
 frische Eier
 sind wieder da
 sind sehr billig

Kleeblatt-Butter
 ist die beste,
 ist billiger geworden

F. H. Krause

**Wer in diesen
 schweren Zeiten so
 zufrieden ist, wie ich**



der hat schon einen besonderen Grund, dazu, und das Rezept?
 Höchst einfach:
**Ich habe meine Möbel spottbillig
 Clobicauer Straße 16 gekauft!**

Holzbetten :: Stahldraht Matratzen :: Metallbetten
 Auflagen :: Chaiselongues :: Kleider-
 schränke :: Auflage-Matratzen
 Federbetten :: Küchen :: komplette
 Schlafzimmer

Möbelhalle Merseburg
Clobicauer Straße 16
 Fabrikniederlage der Firma Willy Dames, Gera
 Vertreter: G. Schumann